

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 46 Kronen; halbjährlich 23 Kronen; vierteljährlich 11 Kronen 50 Heller; monatlich 4 Kronen. Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 16 Heller, auf den Bahnhöfen 20 Heller.

Siebentundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-08. Administration 26-10, 26-31.

## Berichte unseres Generalstabs

(Amtlicher Bericht)

An der italienischen Gebirgsfront etwas lebhafterer Feuerkampf. Der Feind ließ bei Erkundungsvorstößen Gefangene in unserer Hand.

Der Chef des Generalstabs.

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfrent lebte die Ge-  
sehtstätigkeit südlich von der Somme auf.  
Ueberraschend und nach starker Artillerie-  
vorbereitung versuchte der Feind am  
frühen Morgen und am Nachmittag vier-  
mal vergeblich, die ihm entzogene Höhe  
südwestlich von Moreuil wiederzugewin-  
nen. Unter schweren Verlusten brachen  
seine Angriffe zusammen. Vor Verdun  
und am Barroiswalde vielfach lebhafter  
Feuerkampf.

Osten.

Im Einvernehmen mit der finnischen  
Regierung haben deutsche Truppen auf  
dem finnischen Festlande Fuß gefaßt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen  
nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

## Minierarbeit.

Freunde politischer Pikanterien kommen bei  
beischaulicher Betrachtung der gegenwärtigen par-  
lamentarischen Situation auf ihre Rechnung. Es  
bietet sich ihnen ein sonderbares Schauspiel, das  
jedenfalls amüsant wirken würde, wenn es nicht  
zum Schaden des Landes in Szene gesetzt würde.  
Ganz abgesehen von der in Ungarn ganz unzmög-  
lichen Situation, daß ein Minoritätskabinet sich  
längere Zeit am Ruder hält, weisen die Verhält-  
nisse innerhalb jener Parteien, die sich zur Unter-  
stützung der am Ruder befindlichen Minderheits-  
regierung mit schwerer Mühe zusammengefunden  
haben, Zustände auf, deren Unhaltbarkeit von  
Tag zu Tag eklatanter in den Vordergrund tritt.  
An der Spitze der Geschäfte steht ein Minister-  
präsident, dessen Regierungstalent in der Vergan-  
genheit erprobt war, und der auch jetzt all seine  
Künste spielen läßt, um das Staatschiff zwischen  
jenen gefährlichen Klippen hinauszuloteln, in die  
es durch die eigenartigen Aspirationen der gegen-  
wärtigen gouvemenentalen Partei geraten ist.  
Die Mitarbeiter dieses Ministerpräsidenten sind  
Politiker, deren Staatskunst den Anforderungen  
der Regierungsfähigkeit durchaus nicht gewachsen  
ist. Wollte man trivial sein, könnte man ruhig  
sagen, in diesem Kabinet weiß die Rechte wirklich  
nicht, was die Linke tut. Seit Monaten sieht man  
ein fortwährendes Zingerziehen, ein Sabrieren und  
Transigieren, für welche Art des Regierens der  
österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe das  
Wort „Forthorsteln“ geprägt hat. In dem Be-  
streben, mit dieser Forthorsterei alle gegenwärtig  
aneinander stürmenden Triebkräfte abzuschwächen,  
erschöpft sich Weterles Energie. Vor einigen  
Wochen sagte man von ihm, er habe die Absicht,  
seine Freunde zu düpiieren, doch sei ihm dieser  
Plan mißglückt, denn diesmal sei er der Düpierte.

Man gewinnt den Eindruck, als ob die Situation  
tatsächlich diesem Ausdruck recht geben würde.

Heute weiß eigentlich kein Mensch, ob die  
Regierung — wir meinen darunter das ganze  
Kabinet — einheitliche Absichten über die Weiter-  
gestaltung der parlamentarischen Zustände hat.  
Als der Wahlrechtsausschuß Mitte März ausein-  
ander ging, hieß es, daß bis zum Wiederzusam-  
mentritt desselben Besprechungen über ein Kom-  
promiß in der Wahlrechtsfrage stattfinden werden.  
Drei Wochen vergingen, ohne daß ein einziger  
ernster Schritt nach dieser Richtung hin unter-  
nommen worden wäre. Man ließ die Zeit ver-  
streichen, ohne ein ehliches Kompromiß herbei-  
zuführen. Minister reiten nach Wien und unter-  
breiteten der Krone ihre Ansichten, die alles andere  
waren, nur keine Dokumentierung eines einheit-  
lichen Standpunktes der Regierung. Weterle ist  
für die Verständigung, Apponyi nicht. Weterle  
möchte der Nationalen Arbeitspartei entgegen-  
kommen, Graf Apponyi kann diese Absicht nicht  
unterstützen. Weterle möchte das Parlament nicht  
müßig ruhen lassen und will die wichtigen Steuer-  
vorlagen erledigen, Bajzónyi aber besteht auf die  
Erledigung der Wahlrechtsvorlage vor allen  
anderen. Weterle, Esterházy und Serényi möch-  
ten in der Wahlrechtsfrage ein Kompromiß mit  
der Nationalen Arbeitspartei herbeiführen, womit  
auch die Möglichkeit für die Umgestaltung des  
Minoritätskabinetts in ein Majoritätskabinet  
gegeben wäre, aber Bajzónyi, Esterházy und  
Apponyi vereiteln jeden derartigen Versuch, denn  
damit wäre die Herrlichkeit des neuen Regimes  
zu Ende und man müßte an der Nacht auch die  
so gehagten Vertreter der Nationalen Arbeits-  
partei partizipieren lassen. Vergebens bemüht sich  
Graf Tisza, seine Gegner davon zu überzeugen, daß  
es an seinem Entgegenkommen nicht mangeln soll,  
um eine annähernd befriedigende Lösung des

## Kriegsmodenbericht.

Ohne Bewilligung des Kriegspresquartiers veröffentlicht.  
(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

Geehrte gnädige Frau! Gewiß haben Sie das  
Recht, von Ihrer Zeitung zu verlangen, daß sie von  
Zeit zu Zeit einen Modereport bringe. Wozu wären  
wir denn sonst da? Und daß gerade ich mit dieser  
Aufgabe betraut wurde, halte ich für einen besonders  
glücklichen Einfall; nicht nur deshalb, weil ich, wie  
die Herren sagen, an der Quelle sitze, sondern auch,  
weil ich für Köbánya, Ihren Wohnort, das lebhafteste  
Interesse empfinde. Widrige Umstände haben mich  
bisher verhindert, diese Stadt zu besuchen; aber nach  
Durchführung Ihrer reizenden Epistel sehe auch ich  
nicht ein, warum Köbánya hinter Wien zurückstehen  
soll? Vielleicht, weil wir den Stefansurm haben?  
Ich bin überzeugt, wenn von diesem Turm die Mit-  
tagsglocke läutet und in Köbánya vom Turm eines  
minder vornehmen Heiligen ebenfalls, gibt es keinen  
Wiener, der sich nicht nach Köbánya wünscheln  
würde, und keine Wienerin, die nicht gern mit  
Ihnen für eine Stunde tauscht. Wir Wiener sind jetzt  
überhaupt arme Hascher geworden; wir leben von der  
Hand in den Mund, und diese Hand ist meistens leer.  
Sollen wir uns da nicht geschmeichelt fühlen, wenn  
unser reicher ungarischer Bruder von uns Notiz  
nimmt, wenigstens auf dem Gebiete der Mode?  
„Die Chausure sein der erste — in unsere  
Paris kauft an man von unten!“ sagte immer un-  
sere Mademoiselle. Und da Köbánya, wie Sie sagen,  
ein kleines Paris ist, wollen wir es auch so machen  
und bei den Schuhen anfangen. Wohlgefällig blicken  
Sie, gnädige Frau, auf Ihre Füßchen, denen in  
puncto Fußbekleidung nichts vorzuzusetzen ist. Das

glauben Sie! Aber weit gefehlt! Beim ersten Schritt  
auf die Ringstraße würde man sofort wissen, daß Sie  
„nicht von hier“ sind, die ärgste Sünde, dessen man  
sich in Wien schuldig machen kann. Ihre Schuhe sind  
hoch, die Schäfte reichen bis zu den Waden und  
schneuen es jedem ins Gesicht: Ich kann mir's leisten!  
Und das ist eben das Unmoderne. Die moderne  
Wienerin darf sich nichts leisten, auch wenn sie es sich  
noch so leisten kann; die Schuhe werden daher nur  
ausgeschnitten getragen, und zwar so stark, daß ent-  
weder vorn die große Zehe oder hinten die Ferse  
bei jedem Schritt herausspringt. Die Absätze sind  
durchwegs auf einer Seite höher als auf der an-  
deren und müssen „verhaspelt“ aussehen, — lange  
genug haben wir uns von tyrantischen Schuftern ein-  
reden lassen, ein Absatz müsse gerade sein. Dafür ent-  
behrte unser Gang bisher die müde Grazie, welche  
die Wienerin jetzt zur Schau trägt und sie unwider-  
stehlich macht, und wir ersparen Leder, welches wich-  
tigeren Zwecken dienen muß. Was an Leder vor-  
handen ist, wird vom Ernährungsamt angefordert,  
ebenso weiß es jeder Eingeweichte, wohin die ausge-  
schnittenen Ledersätze und Rückenteile der Stadt-  
bahncoupons zweiter Klasse hingekommen sind. Trost-  
dem — die Ledernot kann noch nicht so groß sein,  
wenn man sieht, wie vieles bei uns noch Leder ist.

Wegen Strümpfe sind wir auch nicht in Ver-  
legenheit. Wir verwenden jetzt dazu die Gitterschleier,  
die wir früher vors Gesicht trugen; aber man sagt,  
daß auch diese letzte Hülle bald fallen soll. Ich für  
meine Person habe nichts dagegen. Wozu braucht  
man Strümpfe eigentlich? Sind unsere Füße Herr-  
schaften? Warum ziehen wir uns keinen Strumpf  
über den Hals? Der Hals ist nackt und wir schämen  
uns seiner nicht. Dem Keinen ist alles rein, beson-

ders, wenn es gewaschen ist. Das ist meine Meinung  
in der Sache.

Sie sehen also, gnädige Frau — unsere Füße  
machen uns keine Kopfschmerzen. Aber geradezu  
genial muß man es nennen, wie wir dem Luch-  
mangel begegnet sind. Als der erste Sonnenstrahl  
ausbrach, schrien schuhlose Waiseln nach Kostümen.  
Frauen hungerten nach Mänteln. Was taten wir?  
In Ermangelung von 777 englischem Tuch und  
Bräuner Geweben griffen wir nach etwas, das  
fürnlich auf der Straße lag: das Hungertuch. Dieses  
hat den Vorteil, im Orte selbst erzeugt zu werden,  
ist außerordentlich haltbar, und widersteht jeder  
Witterung. Das Hungertuch braucht auch nicht ge-  
füttert zu werden und verliert auch nichts an Güte,  
wenn man daran nagt. Allerdings dürfte Ihnen,  
geehrte gnädige Frau, die Beschaffung dieser Art  
von Tuch in Köbánya und selbst in Budapest Schwie-  
rigkeiten bereiten; aber verzweifeln Sie nicht — in  
der Not lernt man seine wahren Freunde kennen.  
Ungarn braucht nur ein Wort zu sagen, und ohne  
Transportbewilligung und anderen Schwierigkeiten,  
zum bloßen Einkaufspreis geben wir davon ab,  
sopiel man nur wünscht. Das Hungertuch ist aus-  
sufuhrfrei, wir kommen aber deswegen noch immer  
nicht zu kurz, denn zu kurz kann man nach dem  
neuesten Gebot der Mode überhaupt nicht kommen.  
In der Wiener „Femina“ werden auf lebenden  
Puppen Kleider gezeigt, die aus einem Wiener Stoff  
gefertigt sind, und doch kommen dabei die betreffenden  
Damen nicht zu kurz.

Sie lächeln, gnädige Frau! D, wie schön sind  
Sie mit diesem Lächeln, wenn Sie in Ihrem Salon  
in Köbánya sitzen. Dieser Salon — ich sehe ihn von  
hier. Den Tisch mit dem Photographienalbum, um-

adigen Eintritt wer-  
gefuht: 1 genau arbei-  
er, bilanzfähiger Buch-  
r, 1 sehr flinke ungar-  
deutsche Stenotypistin,  
retrauftraufen mit flin-  
deutsch-ungarischer Hand  
für das Archivwesen.  
ährliche Gewerbeschei-  
ben in den beiden  
nen mit Angabe der  
tsanspruch sind zu  
n an Postafiók 222,  
pest, főposta. 2532

ein mit guten Zeugn-  
das perfekt kocht, zu  
stehender Dame ge-  
Gute Behandlung und  
legung. Könyv, Falk-  
a-utca 24, I. 2. 90485

korlott ügyes gép- és  
írózó felvelelik azonnal  
u-vállalatnál, V. Ka-  
József-utca 41. 90498

ekeszölöt Leres Grinnó  
Orsova. 90490

ellen-Gesuche

ige Köchin sucht Stelle  
in dem Hause, eventuell  
als Aushilfe. J. M.,  
Üllői-ut 57. sz., I. 11.  
90487

igente Dame sucht  
Geschicht in allem.  
unter „Situe“ An-  
bureau Leopold, Te-  
brut 3. 90511

Geschäfte

Kaffeehaus u. Re-  
nt in der Provinz ist  
Berrechnung zu haben.  
es Café Nepovera,  
2-1/4 Wilhelm Stei-  
n. 90577

Korrespondenz

um Ihre Adresse bit-  
ausländer unter „An-  
g 595“ an die Exp.  
90505

na.“ Dankend erhal-  
großer Sturm Ihre-  
Achtung, wir müssen  
t. Handhülle. 90502

Diverse

tschaare der Damen  
nt gänzlich unter Ga-  
Charlotte Pollak,  
assy-ut 38 (gegenüber  
er Waaenhau). Pro-  
erfand diskret mit Ge-  
suchsanweisung. Nur  
ucle“ ist echte Gesicht-  
Sommerproffen, Mit-  
sämmliche Schönheits-  
Entfernung. 9 402

bnöket fogad klinikai  
riattal Nagyne, Podma-  
-utca 27/a, nyugotul.  
38964

balafestést jutányosan  
Herskovits, Cserhá-  
16-18. Meghivásra  
38967

n finden Aufnahme  
Entbindung unter Dis-  
in der Wohnung in-  
enter, ausgezeichn-  
fter Geburtshelferin.  
me Lugosi, Nádoci-  
71, I. 10, nächst dem  
Bahnhof. 38975

f-, Speise-, Her-  
immer, Salons  
im Möbelhause  
& Comp.  
r. 43. (Eigenes Haus).  
Zahnarztbedingungen

USSE  
IÄNDE  
RATIS  
ROLY  
Ó TER 1

sigessenz  
elephon 39.

Wahlrechtsproblems herbeizuführen — Graf Julius Andrássy will nicht, und hinter Andrássy steht jetzt eine starke Gruppe.

All diese Erscheinungen ergeben die Unhaltbarkeit der Situation. Man hat überall die Empfindung, daß man lange Zeit so nicht weiter regieren kann; aber man hat nicht die Kraft, es anders oder richtiger besser zu machen. Die Hauptursache an der Zerfahrenheit der Verhältnisse ist keinesfalls das Aufrollen der Wahlrechtsfrage selbst, sondern es zeigt sich, daß die Motive, aus welchen das Wahlrechtsproblem auf die Tagesordnung gestellt wurde, keine ehrlichen gewesen sind. Damals begann die Ministerarbeit. Es galt das Regime Tisa zum Sturz zu bringen, welches trotz all seiner Fehler während der verhängnisvollen Kriegsjahre sich doch stark genug erwies, das Land vor der Gefahr der inneren Zersetzung zu bewahren. Der Kampf um die Macht war die Hauptursache und die Wahlreform das Zauberwort, mit welchem das Regime der Nationalen Arbeitspartei zum Sturze gebracht werden konnte. Als man aber daran gehen sollte, die Wahlreform auch tatsächlich zu verwirklichen, da zeigte es sich, daß das Können der zur Macht gelangten neuen Männer der großen Aufgabe nicht gewachsen war. Heute heißt es, es lohne sich gar nicht mehr, um die Vázsonyi'sche Wahlrechtsvorlage den Kampf anzusuchen, denn sie sei nicht radikal genug, um wegen ihr auf populäre Art fallen zu können. Diesen Vorwurf macht man dem Justizminister Vázsonyi, der seinen Entwurf als die Krönung seines Lebenswerkes betrachtet, der aber heute nicht in der Lage ist, seinen Kabinettschef davon zu überzeugen, daß das ganze Kabinett mit dieser Vorlage stehen oder fallen muß. Bekerele zeigt wenig Geneigtheit, sich für seinen Justizminister aufzuopfern, Vázsonyi aber fürchtet, daß, wenn er jetzt nicht die Vorlage durchbringen könnte, ein nachfolgendes Kabinett an den Prinzipien des Wahlrechtes vieles ändern würde, womit ein Kompromiß ermöglichst wäre, welches die Machtfrage entscheiden würde, bei welcher Entscheidung aber Vázsonyi nicht mehr mitspielen könnte.

So präsentiert sich das Schauspiel der politischen Intrigen. Man läßt täglich Wimen springen, die den meisten Schaden der politischen Kraft des Landes verursachen, ohne der Wahlrechtsfrage selbst irgendwie zu nützen. Ob man dieses verwerfliche Spiel noch lange wird fortsetzen können, das hängt wirklich nur von der Geduld der Nation ab, die das Empfinden hat, das man für das Wohl der Bürger in den gegenwärtigen schweren

geben von der Garnitur aus olivgrünem Plüsch, mit den applikationsgezierten Vorhängen aus demselben Material. Gleichgültig schweift Ihr Blick über diese Herrlichkeiten und hastet träumerisch an den Vorhängen. Ahnen Sie in diesem Moment, daß Sie Ihren künftigen Abendmantel vor Augen haben? O, wie beneiden wir Sie, wie fluchen wir unseren Eltern, die uns fezzionistisch oder auf eine andere irrtümliche Weise eingerichtet und keine solchen Vorhänge mitgegeben haben — wir werden uns einen Abendmantel aus den Ueberzügen der Salonmöbel herstellen müssen. Aber das ist noch nicht alles; die Mode wird auch unseren Wäscheschrank nicht ungeschoren lassen, vor allem wird unser Tischzeug daran glauben müssen. Streng genommen, wozu brauchen wir jetzt die großen Damasttafeltücher, wo jeder mit Ausschluß der Dessenlichkeit speist, wenn er etwas hat. Und was für ein herrliches Sommerkostüm gibt so ein Tafeltuch! Haben Sie nicht schon hundertmal Ihre Leber verflucht, wenn aufmerksame Nichten, Patenkinder und Ihre ärgsten Freundinnen Sie immer wieder mit gestickten Tischläufern und Decken überschütteten? Nun wohl — machen Sie sich Blusen daraus. Zwei Käufer mit Nadelmalerei geben eine herrliche Bluse; aus Decken machen Sie Reitkils, die gehen leicht verloren, und so sind Sie sie los. Haben Sie aber gar zu Ihrer Ausstattung ein farbiges Stoffegebek bekommen, das Sie bisher wie ein schändliches Geheimnis verpackt haben, dann heraus damit! Eine Toilette aus so einem geblühten Stoffeuch, distret mit schwarzer Seide garniert, können Sie ruhig Sonntag zur Kirche anziehen.

So sind wir also bis zum wichtigsten Requisite der Damentoailette gelangt: zum Hut. Ich habe von vielen Herren gehört, daß eine Frau, die ein

Zeiten eine ersüßere Regierungsarbeit leisten müßte.

Politische Vorgänge.

Vor wichtigen Entscheidungen. — Gerüchte über Vázsonyi. — Die Stimmung der Parteiklubs.

Der ursprünglich für heute geplante Ministerrat findet erst morgen statt. Ministerpräsident Dr. Bekerele und Graf Apponyi, die sich in den letzten Tagen in Wien aufgehalten haben, hatten im Laufe des heutigen Tages mit mehreren politischen Persönlichkeiten Unterredungen, aus denen ersichtlich war, daß der Wiener Aufenthalt dieser beiden Minister noch nicht die erwünschte Klärung der Situation gebracht hat. Die Unklarheit der Lage besteht also noch immer und darauf ist es zurückzuführen, daß im Laufe des Abends aus Kreisen des Nationalkassinos die Nachricht Verbreitung finden konnte, daß Justizminister Vázsonyi bereits seine unumstößliche Absicht ausgesprochen hätte, demissionieren zu wollen. Die an kompetenten Stellen eingeholten Informationen ergaben jedoch, daß diese Gerüchte vorderhand noch grundlos sind. Andererseits wurde jedoch zugegeben, daß der morgige Ministerrat jedenfalls vor wichtige Entscheidungen gestellt werden wird. Es muß nach Ansicht eingeweihter Politiker morgen die Frage geklärt werden, ob die Kardinalprinzipien der Wahlrechtsvorlage allen Ausführenden gegenüber gesichert bleiben und ob die Regierung bei ihrem früher gefassten Beschluß verharret, von der erhaltenen Autorisation der Auflösung des Parlaments Gebrauch zu machen, falls die Nationale Arbeitspartei die Vorlage in ihrem gegenwärtigen wesentlichen Inhalt ablehnen sollte. Der morgige Ministerrat ist also vor überaus wichtige Entscheidungen gestellt und hier wird die Frage geklärt werden müssen, ob die Solidarität des Kabinetts in den angeordneten zwei Hauptpunkten noch besteht. Der morgige Tag ist also in vielen Beziehungen ein sehr kritischer, von den morgigen Beschlüssen wird es abhängen, ob überhaupt noch Bemühungen zur Herstellung eines Kompromisses fortgesetzt werden sollen oder ob das Ministerium vor die Kabinettsfrage gestellt wird. Momentan ist die Stellungnahme des Kabinetts keinesfalls eine einheitliche, es verläutete auch heute abend noch, daß ein Teil der Regierung für die Verständigung gestimmt ist, ein anderer Teil aber endgültig reinen Tisch machen will. Es gibt aber auch Stimmen, wonach es Dr. Bekerele versetzen werde, auch morgen noch die Entscheidung hinauszuschieben, schon mit Rücksicht darauf, daß einige Mitglieder des Kabinetts,

noch so schönes Kleid anhat, aber ohne Hut ist, keinen Eindruck auf sie macht; hat sie aber nur einen schönen Hut an, wirkt sie sofort interessant. Auch Sie, gnädige Frau, halten natürlich viel vom Hut, und gewiß haben Sie sich in schlaflosen Nächten schon gefragt: Wie wird er sein? Hoch, meine Gnädige, noch höher als im Winter, und natürlich noch teurer. Aber kluge Frauen wissen sich zu helfen. Nehmen Sie den ersten besten Schornstein, den Sie bei der Hand haben — es braucht nicht gerade ein Fabriksschornstein zu sein, sondern ein gewöhnlicher, bürgerlicher — überziehen Sie ihn faltig mit schwarzer Seide, machen Sie eine schmale, düstige Züllkrempe daran, und Sie sind up to date. Können Sie es machen, daß der Hut oben ein bißchen raucht, würde ich das als eine besondere persönliche Note auf das lebhafteste begrüßen, und ich bin überzeugt, daß Ihnen dann Männerherzen zustiegen würden wie Mist, und alle Frauen vor Sie fallen und keinen Schornstein auf dem anderen lassen werden.

Sollte aber wider alles Erwarten keiner der von mir in Aussicht gestellten Unglücksfälle beiderlei Geschlechts eintreten; sollten Ihnen in diesen Toiletten nur die Hunde nachlaufen, und die Welt in Ihrem Kleid nur ein Kaffeetuch und in Ihrem Hut bloß einen Schornstein sehen, dann ist nur zweierlei möglich: Entweder Sie verstehen es nicht, diese Toiletten zu tragen, oder ich habe es nicht verstanden, Ihnen die Erscheinungen der Mode richtig zu erläutern. Höflich, wie ich immer bin, nehme ich ohne weiters das letztere an. Ich habe schon oft geargwöhnt, daß mir für alles Moderne die richtige Auffassung fehlt, und konnte mich vor kurzem davon sogar überzeugen. Als ich gezwungen war, ein Sanatorium auf-

wie Baron Szurmay, Szterényi und Windischgrätz verhindert sind, an dem morgigen Ministerrat teilzunehmen.

Im Klub der Nationalen Arbeitspartei, wohin das Gerücht von der Demission Vázsonyis ebenfalls gedrungen war, betrachtete man daselbe als unwahrscheinlich, weil dort die Ansicht herrscht, daß der Rücktritt Vázsonyis die Regierungskrise aufrollen würde, was einem großen Teil der gegenwärtigen Regierungspartei derzeit sehr unangenehm wäre.

Im Klub der 48er Verfassungspartei stellt man jede Verlegenheit der Regierung in Abrede. Dort behauptet man, daß die Krisengerüchte von der Nationalen Arbeitspartei verbreitet worden und auch Geza Polonyi wird als Quelle für diese Ausstreunungen deklariert. Das ändert aber an der Tatsache nichts, daß in dieser Partei eine ziemlich große nervöse Unruhe wahrnehmbar ist, die man darauf zurückführen kann, daß man von der festesten Position des Kabinetts auch hier nicht allzusehr überzeugt ist.

Im Klub der 48er Verfassungspartei bildete auch heute das Wahlrechtsproblem den ausschließlichen Gesprächsstoff. Es kommt — so heißt es in dem darüber ausgegebenen Communiqué — immer plastischer die Auffassung zur Geltung, daß das Wahlrecht ohne wesentliche Veränderung je eher verwirklicht werden muß, und daß, wenn dies nicht gelingen sollte, die Regierung mit aller Energie die große prinzipielle Frage des Wahlrechtes vertreten müsse, selbst wenn sie hierbei an die Nation appellieren müßte. Dies rechtfertigen und bestärken auch die aus den jüngsten Audienzen durchgeführten Nachrichten.

Der politische Ausschuss des Feministenvereins hat in einer heute stattgehabten Sitzung festgestellt, daß die Gerüchte, wonach Justizminister Vázsonyi das passive Frauenwahlrecht im Interesse eines Einverständnisses mit der Arbeitspartei opfern wolle, vollständig unbegründet seien. Der Ausschuss beschloß, an den am Freitag stattfindenden Ministerrat in feierlicher Weise die Aufforderung zu richten, er möge das aktive und passive Wahlrecht der Frauen als solche wesentliche Bestandteile der Vorlage betrachten, hinsichtlich welcher ein Kompromiß nicht zulässig sei.

In dem durch Ableben des Barons Ludwig Láng erledigten Debreczener dritten Wahlbezirk wurde der Staatssekretär im Justizministerium Dionys Seheß kandidiert.

Die Unteranschüsse der ungarischen und kroatischen Regnikolardeputationen

zusuchen, nicht wegen des von der Mode so bevorzugten Blinddarmes, sondern wegen einer Krankheit, die man schon längst nicht mehr hat, wurde ich auf einen Herrn mit dünnem blonden Haar und einer Brille aufmerksam, der sich gleichgültig mit mir im Wintergarten aufhielt. Ich wollte gerade in mein Zimmer gehen, da das Schreien eines Patienten nach der Operation und die gedehnten Schmerzenslaute einer Frau in Kindesnöten bis hinein drangen; aber das Benehmen des bekräftigten Herrn baumte mich auf meinen Platz. Er sprang auf, kaußte aufmerksam den entsehlischen Tönen, stellte sich in Kapellmeisterposition und begleitete das Geschrei und Gewimmer mit Dirigentenbewegungen und dem Ausrufen: „Höher das A! Tiefer das C! Ausha—aaften den Ton! Drei, Vier! Kann der Hund keine Noten lesen? Forte, meine Liebe, so—orte! Versuchte Gans!“

Halb tot vor Furcht lief ich hinaus und verließ das Sanatorium noch am selben Tag, da ich der Versicherung des Direktors, der Herr sei kein Verrückter, sondern wegen eines Magenleidens hier, keinen Glauben schenkte. Wie ward mir aber, als ich nach einigen Monaten bei einer Opernpremiere saß, und im Gesange des Tenors die Schreie des Operierten und beim Rezitativ der Primadonna die gedehnten Schmerzenslaute der Gebärenden erkannte. Natürlich hatte die Oper einen Bombenerfolg, und als der Herr mit der blonden Brille aus dem Sanatorium sich bedankte, hätte ich mich am liebsten unter die Erde verkrochen — so schämte ich mich meines mangelnden Verständnisses für das Moderne.

Aber dies bleibt natürlich unter uns — es könnte mir beim Publikum und bei der Redaktion leicht schaden.

Sola Fritz

haben heute die Beratungen über die Erneuerung des finanziellen Übereinkommens fortgesetzt. Den Beratungen wohnte auch Ministerpräsident Welerle bei. Die Mitglieder des kroatischen Ausschusses werden nunmehr dem Plenum der kroatischen Regimentsdeputation über das Ergebnis der Beratungen Bericht erstatten und am nächsten Donnerstag wird sodann eine gemeinsame Sitzung stattfinden, in welcher die Verhandlungen voraussichtlich zu Ende geführt werden dürften. Der Baron Anton Mihailovich und die kroatischen Abgeordneten sind heute nach Agram heimgereist.

## Der Weltkrieg.

### Die Schlacht im Westen.

#### Das Schicksal von Amiens.

Genf, 4. April. Die Pariser Zeitungen vom Dienstag abend melden zensuriert die Fortdauer der schweren deutschen Artilleriebeschichtung von Amiens. Auch Orte bis 15 Kilometer hinter der Front liegen unter schwerem Sperrfeuer.

Genf, 4. April. Flüchtlinge aus Amiens und Umgebung berichten, daß öffentliche und Privatgebäude dort durch deutsche Geschosse sehr schwer gelitten haben.

#### Fliegerangriffe auf Calais.

Bern, 3. April. „Matin“ meldet aus Calais: Seit Mitte der letzten Woche wird Calais täglich von deutschen Fliegern überflogen. Auf die Stadt und das Weichbild werden sehr viele Bomben abgeworfen. Dant der in der letzten Zeit hergestellten zahlreichen Unterstände sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen. Die deutschen Flieger haben trotz der schärfsten Abwehr die Stadt in den meisten Fällen erreicht.

#### Die Beschießung von Paris.

##### Die Flucht aus dem Kriegsgebiet.

Berlin, 3. April. („Wolff.“) Die Fernbeschießung der Festung Paris wurde deutscherseits am Mittwoch, den 3. April, eingestellt, da bekannt geworden war, daß an diesem Tage nachmittag die Beerdigung der einem beklagenswerten Unfallstreckfer zum Opfer gefallen Einwohner stattfinden werde.

Genf, 4. April. In Paris und Umgebung sind sehr zahlreiche Familien meist auf dem Fußwege aus Compiègne eingetroffen. Die Flüchtlinge erzählen, daß besonders die Furcht vor deutschen Fliegerangriffen sie zum Verlassen der Stadt bewog. Man habe auf die Kinder und Kranken Rücksicht nehmen müssen, die das Verweilen in den ungesunden Kellerräumen und die Entbehrungen aller Art nicht mehr ertragen konnten.

Genf, 4. April. Aus Rouen wird das Eintreffen überaus zahlreicher Bewohner von Amiens gemeldet. Auch das Staatsarchiv von Amiens ist, wie „Le Matin“ meldet, in Rouen eingetroffen. Der Sachschaden in Amiens infolge der deutschen Beschießung wird von den Flüchtlingen als sehr bedeutend bezeichnet. Auch öffentliche Gebäude erlitten schwere Beschädigungen.

#### Provisorische Einstellung der Beschießung von Paris.

Berlin, 4. April. (Amtlich.) Der Obersten Heeresleitung wurde am 3. April mittag bekannt, daß an diesem Tage in Paris die Beschießung des Schweizer Legationsrats Ströhlins stattfindet. Sie hat daraufhin sofort angeordnet, daß die Beschießung von Paris für diesen Tag eingestellt werde. Diese Anordnung ist in der Erwartung erfolgt, daß die Franzosen auch ihrerseits die Beschießung von Laon am Samstag, den 6. April, von 11 Uhr vormittag ab für die folgenden Stunden einstellen werden aus Rücksicht auf die zu dieser Zeit in Laon stattfindenden Beisetzungen der bei einem Leichenbegängnis durch französische Soldaten getöteten Bürger Laons.

#### Die Zerstörung Rohous.

Berlin, 1. April. („Wolff.“) Die Franzosen fahren fort, ihre eigenen Kirchen zu zerstören. Die planmäßige Beschießung von Rohou durch die Franzosen dauert an. Seit heute nachmittag steht die alte große Kirche der Stadt in Flammen.

#### England verlangt amerikanische Verstärkungen.

Berlin, 3. April. Nach den Blättern wird aus Washington berichtet, daß beim Staatsdepartement ein erneutes dringendes Ersuchen der englischen Regierung um schnelligste Ubersendung amerikanischer Verstärkungen nach dem westlichen Kriegsschauplatz eingelaufen sei.

#### Englische Verstärkungen für die Westfront

Genf, 4. April. Die Pariser Zeitungen vom Dienstag melden übereinstimmend aus London, daß Verstärkungen von mehr als 500,000 Engländern unterwegs nach der Front in Frankreich seien. Ihr Eintreffen im Kampfgebiet sei in acht bis vierzehn Tagen zu erwarten.

#### Deutscher Kampfbericht.

Berlin, 4. April. Zwischen Amre und Abre macht der Engländer sieberhafte Anstrengungen, seine Stellung zu halten und die Deutschen womöglich wieder zurückzudrängen. Da seine eigenen vollkommen durcheinander geratenen Truppen hierzu nicht ausreichen, hat er australisch-neuseeländische Kontingente herangebracht und in die vorderste Linie eingesetzt. Vor allem aber macht er ausgiebigen Gebrauch von der französischen Hilfe. Auch im Abschnitt zwischen Abre und Somme wurden die Franzosen zwischen die englischen Truppen eingeschoben, um den Ansturm aufzuhalten. Die von den Engländern bisher unternommenen Gegenangriffe gegen die deutsche Front bei Aubercourt und beiderseits Marcellave, die nach kräftiger Artillerievorbereitung am Abend des 3. April einsetzten, scheiterten unter hohen Feindverlusten. Der Engländer fährt fort, die bisher unzerstörten Ortschaften hinter der jetzigen deutschen Front zusammenzuschicken. Albert, das vom deutschen Feuer verhältnismäßig verschont geblieben ist, ist nunmehr ein Trümmerhaufen. So wird ein weiterer Landstrich Frankreichs durch die Engländer einer völligen Zerstörung und Verwüstung entgegengesührt.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Der Friede mit Rumänien.

##### Graf Czernin in Bukarest.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Wien: Minister des Äußern Graf Czernin begibt sich Samstag, den 6. d., nach Bukarest zur Fortsetzung der Friedensverhandlungen.

#### Siegeszuversicht Hindenburgs.

Essen, 4. April. Auf eine unter dem 26. März an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff gerichtete gemeinsame Adresse ist dem Bergbauverein in Essen und der Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen nachstehende Antwort zugegangen: Großes Hauptquartier, den 31. März 1918.

Für das Schreiben vom 26. März danke ich in meinem und des Herrn ersten Generalquartiermeisters Namen. Es gab Zeitspannen in diesem Kriege, in denen der Sieg unsicher erschien. Dann schieden sich die Meinungen. Die einen verzweifelten am Erfolge und setzten ihre Hoffnung auf den Versöhnungswillen unserer Gegner. Die anderen glaubten nicht an ein Einlenken unserer Feinde und sahen die Rettung Deutschlands nur in harter entschlossener Weiterführung des Krieges. Sie verloren nicht die Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang. Der Erfolg hat letzteren Recht gegeben. Die Ereignisse der letzten Monate beweisen uns, daß der Sieg uns nicht entzissen werden kann, dessen wir für Deutschlands politische und wirtschaftliche Zukunft bedürfen. Wir werden uns ausgesprochen den Sieg erzwingen, je geschlossener die Heimat sich hinter den Siegeswillen des Feldherrn stellt und bereit ist, die großen und kleinen Räte einer hoffentlich nur noch kurzen Zeit zu ertragen und eine um so hellere Zukunft für uns und unsere Nachkommen zu erstreiten.

Hindenburg.

#### Die Kämpfe in Palästina.

Konstantinopel, 4. April. Das Hauptquartier meldet vom 3. d.: Palästinafront: Der Vorstoß der

Engländer auf das östliche Jordanufer ist gescheitert und wächst sich zu einer Niederlage für den Gegner aus. Unsere Truppen sind im siegreichen Vordringen und fügen dem auf schlechten Wegen rückwärts dringenden Feind weitere Verluste zu. Der hartnäckige Widerstand des Gegners ist überall gebrochen. Unter Führung des Obersten Essad Bey wurde von Norden her der Uebergang über den Wadi Abiaa erkämpft. El Salt wurde wieder genommen und in unaufhaltbarem Vordringens die Straße El Salt-Jericho erreicht. Eiligt herangeführte Verstärkungen des Gegners wurden von unserer Artillerie wirksam gefaßt und von unserer schneidigen Kavallerie in die Flucht getrieben. Auch von Osten her ist die Verfolgung des Gegners in vollem Gange. Unsere Bombardierungsgeschwader griffen trotz der schwierigsten Witterungsverhältnisse die feindlichen Lager am Jordan und bei Jericho mit guter Wirkung an. Westlich des Jordan an einzelnen Stellen lebhaftige Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Unsere dicht am Flusse stehenden Truppen griffen erfolgreich nach Süden an. Sonst nichts von Bedeutung.

#### Trozkij organisiert die Rote Armee.

Zürich, 4. April. Wie aus Petersburg gemeldet wird, veröffentlicht Trozkij einen Aufruf an die Bevölkerung über die Organisation der Roten Armee. Er kündigt die bevorstehende Veröffentlichung eines Erlasses an, der den Militärdienst als obligatorisch erklärt und verfügt wird, daß alle alten Generale und Offiziere als Instrukteure einberufen werden. Diese werden aber unter die Kontrolle des Rats der Volkskommissare gestellt werden.

#### Die Feuertaufe der Schweden.

Stockholm, 3. April. Unter dem Titel „Die Feuertaufe Schwedens im Weltkriege“ melden die Blätter: Der Angriff einer schwedischen Brigade auf die russische Kaiserin in Lamersfors erwies sich als vollständige Fehldentat. Ein gewaltiges Maschinengewehrfeuer hatte bereits eine Lücke in die Reihen der angreifenden Weissen geschlagen, als die Schweden in den Kampf geworfen wurden, trotz großer Verluste unwiderstehlich vorrückten und die finnischen Truppen mit sich rissen.

#### Die Vorschüsse Amerikas an die Alliierten

Paris, 4. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Washington: Das amerikanische Schatzamt hat einer neuen Auflage von 200 Millionen Dollar an England zugestimmt. Damit erreichen die Vorschüsse der Vereinigten Staaten an England 2720 Millionen Dollar und die gesamten Vorschüsse an die Alliierten 5161 Millionen Dollar.

#### Unruhen in Quebeck.

Amsterdam, 4. April. Die „Times“ melden: Am 2. April waren die Unruhen in Quebeck ernstlicher als erwartet worden war. Das Militär war geübtigt, von den Maschinengewehrern Gebrauch zu machen. Mehrere Bürger wurden getötet und 34 verwundet. Auch 11 Soldaten wurden verwundet und 75 Personen verhaftet.

## Ereignisse zur See.

#### Die Erfolge des Unterseebootkrieges.

##### Neuerlich 25,000 Tonnen versenkt.

Berlin, 3. April. Im westlichen Mittelmeer versenkten unsere Unterseeboote sieben Dampfer und dreizehn Segler von zusammen mindestens 25,000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Dampfern, die gesichert und bewaffnet waren, befanden sich der englische Dampfer „Clan Mac Dougall“, 4710 Bruttoregiontonnen, der italienische Dampfer „Benghasi“, 1755, und „Tripoli“, 1743, sowie der italienische Bewacher „Ulrecht“, 1397 Bruttoregiontonnen. Die Segler hatten Schwefel, Phosphat, Erz und Kohle geladen.

Am 21. März beschloß ein Unterseeboot die besetzte und für den italienischen Transportverkehr wichtige Hafenstadt Civita Vecchia mit beobachteter Brandwirkung.

#### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Enhi und Win-  
dem morgigen  
Arbeits-  
der Demission  
betrachtete man  
dort die Ansicht  
die Regierungs-  
großen Teil der  
berzeit sehr unan-  
fungspariet  
gierung in Abrede.  
fingerrüchte  
verbreitet worden  
Quelle für diese  
dert aber an der  
teilt eine ziemlich  
nehmbar ist, die  
daß man von der  
auch hier nicht  
Verfassung  
Wahlrecht  
Besprechungsstoff.  
über ausgegebenen  
die Auffassung  
ohne wesentliche  
ben muß, und daß,  
te Regierung mit  
Frage des Wahl-  
sie hiebei an die  
fertigen und be-  
ndigen durchge-

Feministene-  
gehabten Sitzung  
ch Justizminister  
Frauenwahl-  
ändrungs mit der  
ndig unbegründet  
den am Freitag  
licher Weise die  
das aktive und  
solche wesentliche  
hinichtlich wels-  
set.

Barons Ludwig  
r dritten Wahl-  
im Justizministe-

arischen und  
eputationen

Mode so bevor-  
einer Krankheit,  
at, wurde ich auf  
haar und einer  
eichtig mit mir im  
gerade in mein  
es Patienten nach  
Schmerzenslaute  
ein drängen; aber  
baunte mich auf  
achte aufmerksam  
in Kapellmeister-  
i und Gewinner  
den Anruf: „  
usha—achten den  
eine Koben lesen?  
Änderte Gans!“  
inans und verließ  
g, da ich der Ver-  
ei kein Verrückter,  
ens hier, keinen  
aber, als ich nach  
premiere sah, und  
te des Operierten  
na die gedehnten  
erkaunte. Natur-  
erfolg, und als der  
dem Sanatorium  
liebten unter die  
nich meines man-  
derne.  
unter uns — es  
bei der Redaktion

**Ein britischer Zerstörer gesunken.**

London, 3. April. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Ein britischer Zerstörer sank am 1. April infolge eines Zusammenstoßes. Alle Personen wurden gerettet.

**Die Rede des Grafen Czernin.**

Der Friedensantrag Clemenceaus. — Clemenceau zeigt den Grafen Czernin der Lüge. — Die Erwiderung des Grafen Czernin. — Die Stellung Clemenceaus ist erschüttert.

Es war vorauszu sehen, daß die Enthüllung des Grafen Czernin, wonach Clemenceau Friedensverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn anbahnen wollte, in Frankreich unliebsame Sensation hervorrufen und dem französischen Ministerpräsidenten selbst sehr unangenehm sein werde, weil dieser Schritt Clemenceaus in England als ein Versuch der Loslösung Frankreichs vom Bündnisse angesehen würde. Heute liegt nun eine Erklärung Clemenceaus vor, in welchem dieser die Enthüllung des Grafen Czernin einfach als Lüge bezeichnet. Dem gegenüber läßt Minister des Außern Graf Czernin eine Erklärung veröffentlichen, in welcher genau angegeben wird, wo und wann der Vertreter des k. u. k. Ministeriums des Außern, Legationsrat Graf Revertara, mit dem Vertrauensmann Clemenceaus, Grafen Armand, Unterredungen pflog, in denen die Frage der Aussprache zwischen den Ministern des Außern Oesterreich-Ungarns und Frankreichs über die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens erörtert wurde. Graf Revertara erklärte nach Einholung der Weisungen des Grafen Czernin, dieser sei zu einer Aussprache bereit, wenn Frankreich auf Elsaß-Lothringen verzichte. Daraufhin erwiderte der Vertreter Clemenceaus, unter solchen Umständen sei eine Aussprache derzeit zwecklos. Es ist klar: Clemenceau, der jetzt sieht, welch üblen Eindruck sein Schritt bei Franzosen und Engländern hervorgerufen hat, leugnet jetzt alles glattweg ab. Ob sein Leugnen, dem die präzisen Angaben Graf Czernins gegenüberstehen, das Verhängnis von Clemenceau abwenden wird, ist fraglich; schon melden Privatbesprechungen, daß seine Stellung ernstlich erschüttert sei.

**Das Dementi Clemenceaus.**

Paris, 3. April. Die „Agence Havas“ meldet: Bei einer Vorsprache der Obmänner des Wiener Gemeinderats beim Minister des Außern Grafen Czernin hat dieser erklärt, daß einige Zeit vor der gegenwärtigen Offensiven Ministerpräsident Clemenceau bei ihm angefragt habe, ob er zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Ministerpräsident Clemenceau, der von den Erklärungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Außern heute vormittag an der Front Kenntnis erhalten hat, hat einfach geantwortet, Graf Czernin hat hierin gelogen.

Paris, 3. April. Die „Agence Havas“ meldet: Die Erklärungen des Ministers des Außern Grafen Czernin gegenüber den Vertretern des Wiener Gemeinderats sind erst heute vormittag in Paris eingelangt. In politischen Kreisen wird bemerkt, daß das Manöver des Grafen Czernin von einer zu offensichtlichen Doppelsinnigkeit ist, um irgend jemand zu täuschen. Es liegt klar zu Tage, daß Graf Czernin zuerst und vor allem bei den Bevölkerungen der Monarchie die diesmalige Entsendung von Kontingenten an die französische Front rechtfertigen wollte. Das zweite Ziel des Manövers des Grafen Czernin ist, dem Rufe der Loyalität, der Energie und der Geduld Clemenceaus Eintrag zu tun und die Beliebigkeit einer Persönlichkeit, die ihn geniert, zu untergraben zu suchen. Schließlich hoffte Graf Czernin zweifellos, auf diese Weise Zwiespalt zwischen den französischen politischen Parlamentsparteien zu erregen und gleichzeitig Mißtrauen und Unstimmigkeit zwischen den Verbündeten der Entente hervorzurufen. Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß die Blumpheit des Manövers derart zutage liegt, daß es nicht einen einzigen Augenblick Illusionen hervorrufen könnte. Ueberdies genügt das energische Dementi Clemenceaus in bereitetester Weise, die Dinge richtigzustellen und diesen ungeschickten Verleumdungsversuch mit der Wurzel auszuwurzeln.

Amsterdam, 3. April. Die Abendblätter veröffentlichen eine drablose Meldung aus Paris, wonach Ministerpräsident Clemenceau, als er bei einem Besuche an der Front von der Behauptung des österreichisch-ungarischen Ministers des Außern Grafen Czernin erfuhr, wonach der französische Ministerpräsident bei ihm anfragen ließ, ob und auf welcher Basis Graf Czernin zu verhandeln bereit sei, erklärt habe, daß diese Behauptung erlogen sei. Das Ziel dieser Behauptung sei, das österreichisch-ungarische Volk glauben zu machen, daß sich die französische Regierung von ihren Bundesgenossen lossagen werde. Graf Czernin bilde sich ein, auf diese Weise der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns den Mut zurückgeben zu können. Das Dementi Clemenceaus werde diesen Versuch jedoch vereiteln.

**Die Erklärung des Grafen Czernin.**

Wien, 4. April. Amtlich wird verlautbart: Der k. u. k. Minister des Außern Graf Czernin hat in seiner am 2. April l. J. vor der Deputation des Wiener Gemeinderats gehaltenen Rede Folgendes erklärt: „Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Ich habe sofort im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, daß ich hierzu bereit sei und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne, als den Wunsch Frankreichs auf Elsaß-Lothringen. Es wurde aus Paris erwidert, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln.“ Wie die „Agence Havas“ am 3. d. meldet, hat der französische Ministerpräsident nach Kenntnisnahme dieser Äußerung des Grafen Czernin erklärt: „Graf Czernin hat hierin gelogen.“ Dieser Äußerung Herrn Clemenceaus gegenüber wird Folgendes festgestellt:

Im Auftrage des k. u. k. Ministers des Außern hat der Legationsrat i. R. Graf Nikolaus Revertara mit dem zu einer Unterredung mit letzterem nach der Schweiz entsandten Vertrauensmann Herrn Clemenceaus, dem dem französischen Kriegsministerium zugeordneten Grafen Armand dortselbst wiederholte Besprechungen. Anlässlich einer am 2. Februar l. J. in Freiburg in der Schweiz stattgehabten Unterredung dieser beiden Herren wurde die Frage erörtert, ob und auf welcher Grundlage zwischen den Ministern des Außern Oesterreich-Ungarns und Frankreichs oder zwischen offiziellen Vertretern dieser Minister eine Aussprache über die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens möglich wäre. Hierauf hat Graf Revertara nach Einholung der Weisungen des k. u. k. Ministers des Außern in dessen Auftrage dem Grafen Armand zwecks Mitteilung an Herrn Clemenceau in den letzten Februartagen erklärt, Graf Czernin sei zu einer Aussprache mit einem Vertreter Frankreichs bereit und halte ein Gespräch mit Aussicht auf Erfolg möglich, sobald Frankreich nur auf seine Eroberungsabsichten betreffend Elsaß-Lothringen verzichte. Dem Grafen Revertara wurde hierauf im Namen Herrn Clemenceaus erwidert, dieser sei nicht in der Lage, die vorgeschlagene Verzichtleistung Frankreichs auf diese Anexion anzunehmen, so daß eine Zusammenkunft von Vertretern nach beiderseitiger Ansicht derzeit zwecklos wäre.

**Niedererschmetternde Wirkung der Enthüllung Graf Czernins in Frankreich.**

Berlin, 4. April. (Privat-Telegramm.) Aus Zürich wird berichtet: Aus Genf wird gemeldet, daß der Eindruck, den die auf den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau bezügliche Stelle in der Rede des Grafen Czernin auf die französischen Kreise gemacht hat, sehr bezeichnend sei. Später eingetroffene Meldungen aus Paris besagen, der Eindruck war ein niederschmetternder. Die Rede habe auf die parlamentarischen Kreise wie eine Bombe gewirkt und eine

politische Panik erzeugt. Durch das Dementi Clemenceaus habe die Stimmung eher eine Erstarung erfahren. Man hält den Grafen Czernin im allgemeinen für einen zu ernsten Staatsmann, als daß er in einer so ernsten Sache eine Unwahrheit gesagt hätte, und für einen zu gewiegten Diplomaten, als daß er das Opfer einer Mystifikation hätte werden können. Man war darauf gefaßt, daß Clemenceau antworten würde, seine Anfrage habe lediglich einen Sonderfrieden mit Oesterreich-Ungarn im Auge gehabt, aber daß er rundweg ablehnet, verschlimmert die Lage für ihn. Man macht sich auf eine überaus stürmische Debatte anlässlich des Wiederzusammentrittes der Kammer gefaßt und hält den Sturz des Ministerpräsidenten für unausweichlich. Die Aufregung in Paris wächst stündlich und die Anhänger Cailleur machen sich immer mehr bemerkbar. Es fehlt auch nicht an Stimmen, die sagen, daß die Rede des Grafen Czernin eine politische Katastrophe herbeiführen werde.

**Lloyd George hat von dem Schritte Clemenceaus gewußt?**

Rotterdam, 4. April. (Privat-Telegramm.) „Morning Post“ schreibt: Clemenceaus Antwort nach Wien sei im Einverständnis mit Lloyd George erfolgt. Dagegen versichern mehrere englische Kabinettsmitglieder, von dem Friedensführer des Premierministers nach Wien nicht gewußt zu haben.

**Bestätigung der diplomatischen Sondierungsversuche aus London.**

Berlin, 4. April. (Privat-Telegramm.) Aus Zürich wird gemeldet: In direktem Widerspruch zu Clemenceaus Ableugnung steht die Meldung des Londoner Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“ über die diplomatischen Sondierungsversuche. Am 17. März nämlich sandte der Korrespondent seinem Blatte einen erst jetzt in Zürich eingetroffenen Bericht, in dem er feststellte, daß in einem neutralen Lande augenblicklich Versuche zur Herbeiführung direkter vertraulicher Besprechungen zwischen den kriegführenden Parteien gemacht wurden. Aus einer Andeutung des Korrespondenten geht hervor, daß diese Versuche in der Hauptsache von England gemacht wurden. Da aber die völlige Uebereinstimmung zwischen der französischen und der englischen Diplomatie fortwährend betont wird, ist es selbstverständlich, daß England keinen Schritt ohne Einverständnis Clemenceaus unternommen hat. Der Korrespondent bemerkt auch, er habe über die damaligen Gerüchte Erkundigungen eingelesen und die Auskunft erhalten, daß diese nicht der Begründung zuzubehalten. Uebrigens stellt er auch fest, daß die Abfuhr, die sich England bei einem Sonderfriedensangebot an Oesterreich-Ungarn geholt, den Tatsachen entspreche.

**Die Einberufung der Delegation.**

Wien, 4. April. Der Obmann des auswärtigen Ausschusses der österreichischen Delegation Dr. Baernreither erwiderte das Schreiben des Obmannes des tschechischen Verbandes Stanek mit der Erklärung, daß die Einberufung des auswärtigen Ausschusses der Delegation infolge der Abwesenheit fast sämtlicher Mitglieder desselben von Wien, angesichts des kurzen Aufenthaltes des Ministers des Außern in Wien ausgeschlossen war. Er werde, sobald es dem Minister möglich sein wird, an den Beratungen des Ausschusses teilzunehmen, den Ausschuss einberufen.

**Die Stadt Wien votiert dem Grafen Czernin Dank.**

Wien, 4. April. In der heutigen Sitzung des Stadirates berichtete Bürgermeister Dr. Weiskirchner über den Empfang der aus den Vizebürgermeistern und den Obmännern der Gemeinderatsparteien bestehenden Abordnung beim Minister des Außern Grafen Czernin und nahm insbesondere die Gelegenheit wahr, die Wirkung der drei Friedensschlüsse im Osten und in der Ernährungs-

Frage zu besprechen. Nach eingehender Debatte faßte der Stadtrat einstimmig nachstehenden Beschluß:

Der Wiener Stadtrat nimmt den Bericht des Bürgermeisters über die Vorträge der Gemeindevertretung beim Minister des Äußern Grafen Czernin mit Befriedigung zur Kenntnis und spricht dem Minister des Äußern für seine klaren, mutvollen und inhaltsreichen Ausführungen, insbesondere aber auch für seine unentwegten Bemühungen zur Besserung der Ernährungslage unserer schwer bedrängten Bevölkerung den herzlichsten Dank aus.

Die Tschechen gegen Czernin.

Prag, 4. April. (Privat-Telegramm.) In einer öffentlichen Versammlung der tschechisch-staatsrechtlichen demokratischen Partei kam der Reichratsabgeordnete Kasin auf die Rede des Grafen Czernin zu sprechen, gegen die er scharf polemisierte. Graf Czernin appellierte nur an zwei Völker um Unterstützung: an die Magyaren und an die Deutschen, denn es handle sich nur um deren Oberherrschaft, die sie vom Kriege erwarten. Wir erhoffen unsere Selbständigkeit nicht davon, ob irgendeine Schlacht gewonnen wird. Wir erwarten, daß die Idee der Selbständigkeit der Völker siegen werde. Nach unseren Erfahrungen würden wir vergebens unsere Rechte im Parlamente anstreben. Für uns ist es nur der Weg der Ausdauer und der Geduld.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

\* Oberphysikus Dr. Alexander Szabó — Hofrat. Das Amtsblatt publiziert heute die von uns abgesetzte Ernennung des hauptstädtischen Oberphysikus Dr. Alexander Szabó zum Hofrat. Alle, die den bescheidenen, nur für sein verantwortungsvolles Amt lebenden Oberphysikus kennen, werden diese Auszeichnung mit aufrichtiger Freude begrüßen. Nicht nur seine liebenswürdige Persönlichkeit hat ihm die Hochachtung der weitesten Kreise erworben, sondern mehr noch seine Unermüdbarkeit um die Erhaltung eines günstigen Gesundheitszustandes der Hauptstadt. Buchstäblich genommen legt er sich selbst einen permanenten Dienst auf und jeder verdächtige Fall infektiöser Erkrankung findet ihn an Ort und Stelle, wo er nicht nur disponiert, sondern die Durchführung seiner Dispositionen auch überwacht. Nur so ist es erklärlich, daß die Hauptstadt während der vier Kriegsjahre vor epidemischen Krankheiten bewahrt werden konnte, trotzdem es an Einschleppung gefährlicher Krankheiten nicht gefehlt hat. Dr. Szabó wurde heute mit Glückwünschen überhäuft; als erste meldeten sich seine Mitarbeiter, die die Auszeichnung mit aufrichtiger Freude begrüßten.

\* Die Oberbürgermeisterwahl. Wir haben vor einigen Tagen berichtet, daß das königliche Handschreiben, welches die Kandidierungen für die Oberbürgermeisterstelle enthält, sich auf dem Wege zur Hauptstadt befindet und daß die Wahl in einer für den 10. dieses einzuberufenden Generalversammlung stattfinden wird. In Bestätigung dieser unserer Mitteilung hat der Minister des Innern heute das allerhöchste Handschreiben zur Hauptstadt herabgeschickt. In der Begleitschrift teilt der Minister mit, daß der König mit Entschliebung vom 29. März die Dreierkandidatur angenommen hat und daß die Stelle für die Dauer von sechs Jahren zu besetzen sei. Das königliche Handschreiben ist versiegelt dem Bürgermeister mit der Weisung zugestellt worden, innerhalb einer Woche die Generalversammlung einzuberufen, welcher das versiegelte Kuvert vorzulegen ist. Von dem Ergebnis der hierauf stattfindenden Wahl ist der Minister nebst Rücksendung des allerhöchsten Handschreibens zu verständigen. Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Theodor Bödy hat nach Empfang der ministeriellen Zuschrift die Präsidialsektion sofort angewiesen, für Mittwoch, den 10. d. eine außerordentliche Generalversammlung zur Wahl des Oberbürgermeisters einzuberufen.

\* Die volkswirtschaftliche Kommission hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Dr. Franz Déry eine Sitzung, in welcher Vorsitzender vor der Tagesordnung mitteilte, daß er sich mit der in der letzten Sitzung angeregten Frage der Möbelbeschaffung eingehend befaßt und demnächst der Kommission diesbezüglich eine Unterbreitung vorlegen werde. An der Hand der Tagesordnung befaßt sich die Kommission mit einer Sektionsvorlage, derzufolge die Budapester Kreditgenossenschaft der Kleingewerbetreibenden die Kredithilfsaktion der Kreditinstitute zur Aufhilfe der aus dem Felde zurückgekehrten Kleingewerbetreibenden übernimmt. Hierzu verlangt die

Hauptstadt Staatshilfe. Zum Gegenstand sprachen Viktor Herz, Jzso Bosnyak, Anton Beesen, Dr. Rudolf Krejcsi, Adolf Kelemen, Adolf Waldhauser und Magistratsrat Dr. Emil Vita. Die Vorlage wurde angenommen und ein Antrag Krejcsis, eine Subkommission zu errichten, die sich nach dem Kriege mit der Reorganisation des Kleingewerbes befaßt, der Sektion zur Begutachtung zugewiesen. Hierauf berichtete Magistratsrat Dr. Emil Vita über die bisherige Tätigkeit der Kreditgenossenschaft der Budapester Kleingewerbetreibenden und auf seinen Antrag hin bevollmächtigte die Kommission die Direktion des Kreditmagazins im Rahmen der Geschäftsgebarung erhöhen zu können.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten, namentlich an jene in der Provinz, die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Tagesneuigkeiten.

\* Wetterbericht. Wir hatten heute wechselland bewölkt, mildes Wetter, abends ging ein Regen über die Hauptstadt nieder. Die Temperatur betrug am Morgen 6 Gr. C., mittags 19 Gr. C., abends 7 Uhr 14 Gr. C. Das Wetter war in ganz Ungarn milde, im Alpbild und im Osten gab es etwas Regen. Das Maximum der Temperatur war in Rajahungad mit 24 Gr. C., das Minimum 1 Gr. C. in Dgyalla. Heute morgens meldeten Wien 4 Gr. C., Lemberg 5 Gr. C., Brüssel 8 Gr. C., Stockholm 5 Gr. C., Sarajevo 8 Gr. C., Sophia 6 Gr. C. — Prognose: Mildes Wetter, stellenweise, besonders im Westen, Regen.

\* Adelsverleihung. Se. Majestät hat dem pensionierten Professor am Polytechnikum Alois Hattmann und dessen geistlichen Nachkommen in Anerkennung seiner hervorragenden Tätigkeit im Landes-Baurat den ungarischen Adel mit dem Prädikat „von Belenczy“ tafelfrei verliehen. Professor Hauptmann, der jetzt im 71. Lebensjahre steht, wurde 1872 zum ordentlichen öffentlichen Professor am Polytechnikum ernannt. Er ist ein Meister des neuzeitigen Renaissancestils in Ungarn.

\* Personalnachrichten. Honvedminister Baron Alexander Szurmay erkrankte vor zwölf Tagen an Influenza, der sich nach zwei Tagen ein Lungenkatarrh zugesellte. Nach einigen Tagen trat eine Besserung ein, doch es zeigten sich Symptome einer trockenen Brustfellentzündung. Seit heute früh ist der Minister wieder frei. Er wird sich zur Nachkur nach dem Süden begeben müssen. — Aus Wien wird telegraphiert: Fürst Max Egon Fürstenberg wurde zum Generalmajor befördert. — Kaiser Wilhelm hat dem Stationsvorstand des Budapester Westbahnhofes Emil Skutecky den Orden der preussischen Krone III. Klasse verliehen. Denselben Orden erhielt der Stationschef-Stellvertreter Georg Haváar, während der Kontrollor August Kresemert mit dem preussischen Orden Adler-Orden IV. Klasse ausgezeichnet wurde.

\* Jahresversammlung der Akademie. Die Ungarische Akademie der Wissenschaften hält ihre Jahresversammlung am 30. April und am 1. und 2. Mai ab. Bei dieser Gelegenheit gelangen unter anderem der große Preis der Akademie und der Marcsifényi-Nebenpreis, sowie der Sigmund Brodsky'sche publizistische Preis in Beträge von 6000 Kronen zur Verteilung. Die Jahresfestigung findet am 5. Mai, Sonntag, 11 Uhr vormittags statt. — Am 8. d., 5 Uhr nachmittags, hält die erste Klasse zum Andenken an den berühmten ungarischen Forschungsreisenden Alexander Körösi-Csoma eine Sitzung, in welcher Jozsán Gombocz einen Vortrag unter dem Titel: „Die ungarische Urheimat und die nationale Ueberlieferung“ halten wird. — Zu neuen Mitgliedern der Akademie sind kandidiert: I. Klasse: Ladislaus Réghessy zum ord. Mitglied, Alexander Solymosy zum korr. Mitglied; II. Klasse: Ministerpräsident Alexander Wekerle zum Ehrenmitglied, Karl Tagányi zum ord. Mitglied, Gustav Szághy Schwarz, Valentin Soman, Eugen Bilch zum korr. Mitgliedern; III. Klasse: König Ferdinand von Bulgarien zum Ehrenmitglied, Julius Istvánffy, Dr. Eugen Jendrassik zum ord. Mitgliedern; Eugen Cholnoch, Alfred Haar, Blasius Kenyeres, Koloman Kerpely, Friedrich Karel, Josef Marek, Karl Papp,

Béla Pogány, Karl Oláh, Marcell Reich, Ludwig Soós, Stefan Rhybár zu korr. Mitgliedern.

\* Erleichterungen bei den medizinischen Studien. Auf Vorschlag des Kultus- und Unterrichtsministers hat Se. Majestät angeordnet, daß Mineralogie, Botanik und Zoologie aus der Reihe jener Lehrgegenstände gestrichen werden, deren obligatorisches Hören die Vorbedingung der medizinischen Rigorosen bildet. Gleichzeitig sind die auf die Erlangung des medizinischen Doktorats bezüglichen Bestimmungen der Statuten in entsprechender Weise abzuändern.

\* Geheimrat Hermann Cohen gestorben. Einer der bedeutendsten Philosophen der Gegenwart, der ord. Professor der Philosophie an der Marburger Universität, ist — wie aus Berlin telegraphiert wird — dort heute im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war der bedeutendste Neukantianer; er hat es unternommen, die Kantische Philosophie weiterzuführen und nach der Richtung des Idealismus selbständig fortzubilden. Er hat eine große Anzahl bedeutender Werke verfaßt und ist für seine umfangreiche, befruchtende wissenschaftliche Tätigkeit wiederholt ausgezeichnet worden, so durch Verleihung der Geheimratswürde. Auch mit der jüdischen Wissenschaft befaßte er sich eingehend, und eine Reihe seiner Werke ist der Frage der jüdischen Philosophie und Religion und der Annäherung des jüdischen Geistes an den deutschen gewidmet. Seit einigen Jahren, seitdem er in den Ruhestand getreten war, lebte er in Berlin und hielt am jüdischen Rabbinerseminar Vorträge. Erst in allerletzter Zeit entwarf er den Plan zur Errichtung einer jüdischen wissenschaftlichen Akademie. Er war ein deutscher Patriot und ein guter Jude und genoss in Deutschland allgemeine Achtung. Während des Krieges veröffentlichte er ein tiefgründiges Werk über den philosophischen Geist der Deutschen.

\* Die Ehre des Telephonfräuleins. Es ist nichts Neues, daß seit Ausbruch des Krieges an unser Telephon viel größere Anforderungen gestellt werden, als in normalen Friedenszeiten. Täglich ereignet es sich, daß man oft Minuten lang warten muß, ehe die Zentrale sich „meldet“, und es liegt in der Natur der Sache, daß der betreffende Abonnent bei dieser langen Wartezeit — beim Telephon werden Sekunden zu Minuten — ungeduldig wird und dem jämmerlichen Telephonfräulein gegenüber Worte gebraucht, die er unter anderen Umständen Damen gegenüber nicht anwenden würde. So ist es vor einiger Zeit auch dem Generaldirektor des Landesverbandes ungarischer Landwirte Hofrat Paul v. Jelenky ergangen. Er wollte an einem Sonntagnachmittag des Monats November telephonieren und wartete sechs geschlagene Minuten vergeblich auf die Zentrale. Man kann sich die Ungeduld des Hofrats und seine Wut ausmalen, als nach dieser harten Geduldprobe das Telephonfräulein sich endlich meldete. Die Wirkung dieser Geduldprobe blieb auch nicht aus und machte sich in den allerding nicht sehr schmeichelhaften Worten: „Sie elende Bestie! Sie unerschämtes Schwein!“ Luft. Nach diesen Invektiven trat die Beleidigte aus der Linie und überließ den Hofrat seinem Schicksal. Als sich dann das Fräulein nach einer Weile abermals meldete, forderte sie Jelenky auf, ihn mit dem Kontrollor zu verbinden, bei dem er gegen die Betreffende die Anzeige erstattete. Gleichzeitig erteilte er dem Kontrollor den Rat, die „Bestie sofort vom Dienste zu suspendieren“. Mit der betreffenden Manipulantin, einem Fräulein Józsa Weigenja, wurde nun ein ellenlanges Protokoll aufgenommen und das Fräulein forderte nachdrücklich, daß gegen den Hofrat Jelenky wegen Ehrenbeleidigung von Amtswegen das Strafverfahren eingeleitet werde. Die Postdirektion gab diesem Ansuchen Folge und heute hatte sich Hofrat Jelenky vor dem Strafbezirksgericht wegen Ehrenbeleidigung zu verantworten. Die Verhandlung leitete Bezirksrichter Dr. Coriolan Dreil. Durch die Aussagen mehrerer Zeugen wurde festgestellt, daß der Telephonapparat in der kritischen Zeit tadellos funktionierte, trotzdem die Klägerin behauptet hatte, daß die Signallampe fehlerhaft gewesen und daß dieser Fehler der Grund gewesen sei, weshalb sie sich so spät gemeldet hatte. Das Gericht stellte demgegenüber fest, daß an jenem Sonntagnachmittag das Fräulein sechs Arbeitstische zu bedienen hatte, jedoch ihre Obliegenheiten sehr oberflächlich versehen habe und daß sie sich viel früher hätte melden können. Der Verhandlungsrichter stellte in seinem Urteil den Tatbestand der Ehrenbeleidigung fest, nahm jedoch von einer Bestrafung des Angeklagten auf Grund des § 18 des Gesetzes über den Schutz der Ehre Abstand, weil die Privatklägerin durch ihn

rechtswidriges und oberflächliches Verhalten den Angeklagten in begreifliche Aufregung versetzt habe.

\* Todesfälle. Der Reichstagsabgeordnete von Sopron Dr. Martin v. Szilvássy, über dessen Unfall wir berichtet haben, ist heute morgens im Alter von 66 Jahren gestorben. Szilvássy spielte im öffentlichen Leben Soprons eine hervorragende Rolle. Er gehörte der Nationalen Arbeitspartei an. — Der Husarenoberst Graf Paul Gorcey ist gestern im 50. Lebensjahre gestorben. — Der angesehene Szerebri Bürger Leopold Sonnenfeld, Spiritusgroßhändler, Munizipalausschussmitglied des Komitats Pozsony, ist am 3. d. im 60. Lebensjahre gestorben. Eine zahlreiche angesehene Familie betrauert den Verbliebenen. — In Berlin ist der berühmte Schauspieler Oskar Sauer, der seit fünf Jahren durch ein schweres Rückenmarkleiden ans Zimmer gefesselt war, im 62. Lebensjahre gestorben. Mit ihm verliert die deutsche Bühne eine ihrer ersten Gestalten, einen wahrhaft bedeutenden Menschen und einen Darsteller mit unvergleichlichen Gaben. Sauer zeigte stets eine sympathische Zurückhaltung und war doch einer der allerersten. Wie kaum einem zweiten Schauspieler, sagt Arthur Schnitzler, war es Oskar Sauer gegeben, den wahrhaft reinen Menschen darzustellen: Reinheit in jener Bollendung, wo sie schon wieder Schuld geworden ist. In Gerhart Hauptmanns „Zell“ Bearbeitung spielte Sauer zum letzten Mal vor seiner schweren Erkrankung den Uttinghausen, bejubelt von den ihm begeistert lauschenden Zuhörern. Dem Budapest-Publikum war Sauer von den Gastspielen deutscher Gesellschaften her bestens bekannt. — Der Geiger Johannes Christoph Lauterbach ist, wie man aus Dresden meldet, 85 Jahre alt, nach kurzem Leiden gestorben. Lauterbach war früher Mitglied der Dresdener königlichen Kapelle. In den Siebziger- und Achtziger-Jahren war er einer der berühmtesten deutschen Quartettspieler. — Aus Berlin telegraphiert man uns: Heute ist in Dehnhäuser der ältere der Brüder Zobelitz, der bekannte und beliebte Erzähler Hans v. Zobelitz, gestorben. Er erreichte ein Alter von 64 Jahren.

\* Spenden. Als Kranzablösung für weil. Frau Oberstadtsarzenwittwe Dr. Salomon Lederer sind uns von Frau Haas und Frau 30 Kronen für die Volkshilfe des Pester isr. Frauenvereins, und von Frau Lufthal und Frau 30 Kronen für den Budapest-Kinder-Ferienkolonieverein zugekommen. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

\* Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ueber dieses Thema hielt Stadtrepräsentant und Unternehmer Alexander Stern junior heute abends im Ungarischen Elektrotechniker-verein einen interessanten Vortrag. Er wies zunächst auf die Wichtigkeit dessen hin, zwischen Kapital und Arbeit ein friedliches Zusammenwirken zu erzielen, da nur auf diesem Wege die Steigerung der Produktion möglich sei. Im Laufe des Krieges sei der Drang der Arbeitnehmer nach Macht stets stärker geworden, andererseits hat sich ein gewisser Staatssozialismus des Wirtschaftslebens bemächtigt. Die Produktion stellt sich nur dann ein, wenn der Ertrag im Einklange mit den Ausgaben, zu denen auch die Löhne gehören, steht. Der Staat ist zwischen Kapital und Arbeit als dritter Faktor getreten und fordert auch seinen Anteil an den Werten. Der Redner erörterte hierauf die Wichtigkeit der sozialen Gesetzgebung bei der Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zu denen auch die Angestellten gehören. Er tritt dafür ein, daß nach dem Kriege soziale Wohlfahrtsinstitutionen in Ungarn errichtet werden, die eine geeignete Ablenkung vom Lohnkampf bilden. Hierauf stützte er die verschiedenen Systeme, die zur Hebung der Arbeitslust der Arbeiter und Beamten dienen. Affordlöhne und Geschwindigkeitsprämien bei der Produktion verlieren mit der Zeit ihren Wert, da hierbei der Normallohn nicht wesentlich überschritten wird. Der Vortragende schlug das System der Gewinnbeteiligung der Arbeiter und Beamten an der Produktion vor, das sich besonders in Großbetrieben bewährt. Da die Arbeit so an dem Ertrag der Produktion partizipiert, ist sie bestrebt, diese zu steigern und die Rentabilität des Betriebes vor Augen zu halten. Die aktuellen Ausführungen des Vortragenden fanden bei der zahlreichen Zuhörerschaft reichen Beifall.

\* Wohltätigkeitskonzert. Der ungarisch-ehangelische christliche Studentenbund veranstaltet zum Besten eines in Budapest zu errichtenden Studentenheims am 5. d. Abends halb 8 Uhr, in der hauptstädtischen Redoute ein Wohltätigkeitskonzert. Den Abend füllt ein Violinkonzert Julius Kerejártos unter Mitwirkung des Symphonischen Orchesters, Auf dem Programm figu-

rieren Werke von Saint-Saens, Beethoven und Paganini. Karten in den Seelsorgeämtern auf dem Kalvin- und Deákplatz.

\* Tod einer türkischen Dichterin. Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Die türkische Dichterin Nighia Hanum, die Tochter Maghar-Dsman Paschas, die bereits unter der Regierung des Sultans Abdul Hamid an der Frauenbewegung sehr tätigen Anteil genommen hatte, ist gestorben.

\* Schiffsunfall auf der Donau. Auf dem Dampfer „Budapest“ der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft entstand gestern nachmittags in der Nähe der Station Bács ein kleiner Defekt am Steuerrohr, so daß das Schiff die Fahrt nicht fortsetzen konnte. Der Kapitän ließ beim Landungssteg anlegen und machte die Passagiere aufmerksam, daß keinerlei Gefahr vorhanden sei. Ein Teil der Passagiere verließ das Schiff, um die Fahrt mit der Eisenbahn fortzusetzen; die übrigen warteten geduldig, bis ein aus Budapest rasch abgeordneter Salon-dampfer eintraf und sie an Bord nahm.

\* Die Kellner gegen das Trinkgeldsystem. In den Lokalitäten des Landesvereins der Hotel- und Kaffeehauskellner fand gestern nachmittags eine Versammlung aller organisierten Kellner der Hauptstadt und der Delegierten aus der Provinz statt, auf deren Tagesordnung die Trinkgelderfrage stand. Mehrere Redner schilderten die stetig zunehmende Teuerung, von der auch die Kellner schwer betroffen sind, und wiesen darauf hin, daß ihr Wochenlohn den Betrag von 15—20 Kronen noch immer nicht übersteige. Die Basis ihrer Existenz bilde heute das Trinkgeldsystem und die Kaffeehausbesitzer zwingen die Kellner direkt, daß sie von den Gästen je mehr Trinkgelder erhalten. Es sei endlich an der Zeit, dem Trinkgeldersystem ein Ende zu bereiten. Was die Kellner wollten, das ist anständige Bezahlung für ihre Arbeit, beziehungsweise eine Beteiligung an dem Umsatz des Geschäftes, in dem sie bedienstet sind. Die Hotellkellner fordern ferner die zehnstündige Arbeitszeit und die Honorierung der Ueberstunden, sowie die gänzliche Verpflegung. Die in den Hotels und Restaurants bediensteten Kellner verlangen von den Arbeitgebern einen Wochenlohn von 36 Kronen, sowie eine Erhöhung der Bezahlung der Kellnerinnen, ferner eine sechszehnzehnte Beteiligung an dem Umsatz. In der Sommerfaison soll diese Beteiligung eine noch höhere sein. Ähnliche Forderungen erheben auch die Kaffeehauskellner. Der neue Lohn Tarif, der in einer in den nächsten Tagen abzuhaltenden öffentlichen Versammlung zum Gegenstande der Diskussion gemacht wird, soll dann der Gewerbegeossenschaft der Cafetiers unterbreitet werden.

\* Verurteilte Fetzvertreuer. Die 8. Bezirks-hauptmannschaft verurteilte den Handelsagenten Leopold Lázló (Károlyistraße 63), der sich ohne Lizenz mit Fetzhandel beschäftigte und den Versuch unternommen hatte, drei Waggon Fetz und Sped nach Pestreich zu schmuggeln, zu zwanzigjähriger Haft und 1000 Kronen Geldstrafe; seine Subagenten, die Beamten Wilhelm Winkler und Nikolaus Glüd, erhielten Strafen von je fünf Tagen und 200 Kronen. — Der Chemiker Wilhelm Sugár, Besitzer der Verkehrskanzlei „Vita nuova“, wurde wegen versuchter Breistreiberei mit Fetz zu einem Monat und 1000 Kronen, sein Agent Julius Kovák zu zehn Tagen und 500 Kronen Geldstrafe verurteilt.

\* Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen:

10,000 Kronen gewinnen: 17112 56891 64041; 5000 Kronen gewinnen: 47264 98557; 2000 Kronen gewinnen: 458 3109 3227 6795 10763 12396 12756 13476 15855 19998 20247 21272 24254 24960 27160 54035 56135 61895 77736 89691 95838 96879; 1000 Kronen gewinnen: 2222 2448 4721 5118 7606 8529 8918 12444 13355 16210 17349 18069 18232 20571 21683 21060 24356 25681 26752 33045 34040 35689 38592 41082 44294 45163 45419 47494 49777 55995 58211 58728 59936 61291 63027 63353 63563 63672 65540 75819 76970 83271 88890 91087 91973; 500 Kronen gewinnen: 1271 2062 4923 8876 11178 11753 11856 14641 15540 15739 17871 20213 20866 21692 25413 25677 26141 26215 27608 28783 28894 29437 30332 32003 33315 34419 38360 38924 39092 40763 42612 43840 43948 44869 47406 47535 48312 49869 52942 53864 58543 60845 62659 63414 63797 64841 67790 67824 69186 70318 70781 70922 71398 74329 75142 78643 84412 84624 84715 87955 89488 89801 91816 92154 93555 94907 95591 96483 97559 98172 98747 99913. Ferner wurden 1856 Treffer mit je 200 Kronen gezogen. — Die nächste Ziehung findet morgen statt.

\* Ein injulierter Bachmann. Der Polizist Michael Marézi wollte heute nacht in der Kármány-gasse den Gürtelbesitzer und Husarenlieutenant Béla Dobál zur Ausweisleistung verhalten. Dobál widersetzte sich jedoch und schlug den Bachmann ins Gesicht.

Der Bachmann zog den Säbel. Zur Benützung der Waffe kam es jedoch nicht, da inzwischen herbeigeeilte Passanten und ein Soldat der Szene ein Ende bereiteten. Bei der Stadthauptmannschaft erklärte Dobál, daß sich der Polizist ihm gegenüber unziemlich benommen und er nur im Zustande nervöser Ueberreiztheit gehandelt habe. Das Verfahren wurde eingeleitet.

\* Selbstmord eines Diebes. Der Fuhrmann Emerich Jakab wurde gestern auf dem Steinbrucher unteren Bahnhof beim Diebstahl attrapiert. Nach beendetem Verhör wurde er von der Polizei entlassen mit dem Auftrage, sich heute wieder zu einem neuerlichen Verhör einzufinden. Heute ließ sich Jakab an der Ecke der Füz- und Sirkertgasse von der Elektrischen überfahren. Er wurde auf der Stelle getötet.

\* Defraudation. Der bei der Weinhandlungsfirma Samuel Hirschfeld beschäftigte Praktikant Emil Bárnai, der erst seit zwei Tagen bei dieser Firma angestellt war, wurde beauftragt, bei der Post zwei Gelbbriefe im Betrage von 25,000 Kronen aufzugeben. Bárnai ist mit dem Gelde durchgegangen.

\* Eröffnung der Haltestelle Száhalombatta. Die Direktion der königlich ungarischen Fluß- und Seeschiffahrt-A.G. gibt bekannt, daß der zwischen Budapest—Ercsi—Szigetújsalu verkehrende Personen-dampfer vom 2. d. ab die Haltestelle Száhalombatta behufs Personen- und Gepäckerverkehrs berührt.

Ein 310,000 K. Spielverlust.

Defraudation eines Bankbeamten.

Eine Spielaffäre, die in vielen Details noch unaufgeklärt ist und von den interessierten Parteien einfach bestritten wird, beschäftigt wieder die Öffentlichkeit. Ein junger Bankbeamter hat, wie behauptet wird, im Leopoldstädter Geselligkeitsklub 310,000 Kronen, die er defraudiert hatte, im Hazardspiel verloren. Es war vorauszu sehen, daß es bei der schrankenlosen Spielmut, welche derzeit in den Klubs und in Privatirkeln herrscht, zu einem Eklat kommen müsse. Von dem Spielfieber wurden nicht allein Kriegsgewinner, die Millionen ergattert haben, erfasst, sondern auch minder gut situierte Elemente, welche naturgemäß untergehen müssen und die Spielgelder auf unrebliche Art erwerben. Die Polizei, die vor Jahren gegen die professionellen Spielklubs einen erfolgreichen Feldzug eröffnete, duldet es, daß in den bestehenden Klubs, welche angeblich gefelligen, politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und anderen Interessen dienen, nach dem altbewährten Rezept mit Hilfe von Schleppern, Pindakächtern u. um Hunderttausende gespielt wird. Die Polizei scheint auf die an der Spitze dieser Vereinigungen stehenden Persönlichkeiten Rücksicht zu nehmen. Es geht aber nicht an, daß die Klubs feuerveränder Boden seien, wo gefestwirdiges Hazard gespielt und Orgien gefeiert werden. Ist das Hazardspiel gesetzlich verboten, so muß es auch aus den Klubs verschwinden. Der Polizeichef mußte es als seine Aufgabe betrachten, bei der Regierung Schritte zu unternehmen, damit endlich die Klubs, wo heute ohne Wahl unthunlich auch sehr verdächtige Elemente Aufnahme finden, ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben werden und nicht den Ehrgeiz besitzen sollen, von Pindakeldern Klubpalais zu errichten. Die Privatclubs zu verfolgen, stehen schon heute gesetzliche Mittel zur Verfügung. Die Polizei muß jedoch, will sie endlich einmal, und sie muß es, das Hazardspiel austrotten, das Gleichheitsprinzip wahren und darf nicht vor den vornehmen Klubs halt machen. Wenn es möglich war, daß eine Hazardpartie im Wiener Jockeyklub, wo doch die vornehmsten Persönlichkeiten der Kaiserstadt verkehren, Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung und Verurteilung bildete, weshalb soll es nicht bei uns einmal möglich sein? Und fängt man oben an, wird es desto leichter sein, in den minder noblen Klubs die Säuberung durchzuführen. Ueber die jüngste Spielaffäre wird in ungarischen Monatsblättern folgendes mitgeteilt:

Die Darstellung der Abendblätter.

Im Leopoldstädter Geselligkeitsklub finden jeden Mittwoch gefellige Soupers statt, welchen große Kartenpartien zu folgen pflegen. Zu einem solchen Souper erhielt auch der 21jährige Beamte der Agrarbank Béla Singer eine Einladung, welcher der junge Mann auch Folge leistete. Er nahm auch an dem Spiele teil und von dieser Zeit ab wurde Béla Singer ein regelmäßiger und eifriger Besucher der Spieltische des Geselligkeitsklubs, in welchem er mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter gar nicht hätte aufgenommen werden dürfen. Béla Singer spielte in Gesellschaft mehrerer gut-situierter Herren Malao. Sein Geld erwieb sich bald als zu wenig, denn das Spiel begann gewöhnlich mit einer Bank von 5000 bis 10,000 K. und Sätze

Zur Benützung der... Spielverlust... Spielverlust... Spielverlust...

von 50 bis 100 Kronen wurden gar nicht gerne gesehen. Béla Singer besaß einige hundert Kronen, die er bald verloren hatte.

Béla Singer war in jener Abteilung der Agrarbank beschäftigt, in welcher die Liras der Kriegsanleihe manipuliert werden.

Ende der vorigen Woche weilten die beiden stellvertretenden Direktoren der Agrarbank Dénes und Hübö in Leopoldstädter Geselligkeitsklub.

Die Direktoren Dénes und Hübö entfernten sich bald aus dem Klub und am anderen Morgen veranlaßten sie eine strenge Kontrierung in der Bank.

Eine Erklärung des Leopoldstädter Geselligkeitsklubs.

Vom Direktor des Leopoldstädter Geselligkeitsklubs Dr. Franz Kassai erhalten wir die folgenden Zeilen:

mit dieser gar keine Vereinbarung traf und der Bank auch nicht einen Heller vergütete. Infolge der gegen den Geselligkeitsklub schon im November vorigen Jahres erschienenen Preßangriffe habe ich sowohl beim Stadthauptmann als auch beim hauptstädtischen Magistrat um die Prüfung der Wirksamkeit und der Vermögensverwaltung des Klubs gebeten.

Eine polizeiliche Untersuchung.

Auf Grund der Blättermeldungen hat noch im Laufe des heutigen Nachmittags der Oberstadthauptmann den Chef des Detektivbüros damit betraut, die Mitteilungen über die Spielverluste des Defraudanten zum Gegenstand der Untersuchung zu machen.

Sport.

Wiener Trabrennen.

Neuer Tag.

Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

- 1. Rennen der Dreijährigen. Lepke (Kobák) Erstes, Feldmarschall Zweites, Quintillus Barus Drittes. Totalisator 10:22, Plakwetten 20:28, 208, 39.
2. Brezelhub-Rennen. Merry Chinese (Engl) Erstes, Klemaris Zweites, Zschmeißter Drittes. Totalisator 10:31, Plakwetten 20:31, 42, 48.
3. Amber G-Preis. Bala (Kobák) Erstes, Quirinal Zweites, Artatlan Drittes. Totalisator 10:16, Plakwetten 20:25, 29.
4. Peter Bellini-Preis. Rabob (Sejfer) Erstes, Rota Zweites, Titto Drittes. Totalisator 10:37, Plakwetten 20:24, 26, 24.
5. Traberklub-Rennen. Young (Bauer) Erstes, Amazonie Zweites, Mserhof Drittes. Totalisator 10:12, Plakwetten 20:21, 25.
6. Amstettener Preis. Chrus (Zappan) Erstes, Orfolva Zweites, Fräter Drittes. Totalisator 10:66, Plakwetten 20:33, 25, 35.
7. Miß Jnna-Preis. Patham (Kobák) Erstes, Wagnus Zweites, Boccaccio Drittes. Totalisator 10:18, Plakwetten 20:29, 40.
8. Siebinger Preis. Paesirta (Seager) Erstes, Dafland Zweites, Panna Drittes. Totalisator 10:20, Plakwetten 20:31, 39.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Gleich seinem gestrigen Konzert verließ auch der heutige sechste Soloabend Bronislaw Hubermans im dichtbesetzten Redoutensaal.

enthielt, stand diesmal das Budapest Symphony Orchestra unter Leitung Alexander Gresslyns als tüchtiger Begleiter zur Seite.

(Wiener Kammerspiele.) Die unter diesem Namen bekannte Wiener Bühne begann heute unter der Leitung ihres Direktors Alfred Bernau ein Gastspiel im Stadtmädchentheater.

Im Nationaltheater findet Freitag die Premiere von Desider Szomorys neuem Stück „Il József osászár“ statt.

Im Lustspieltheater werden bereits die Billette für die Vorstellungen der nächsten Woche verkauft.

Im Stadttheater wird heute, Freitag „Martha“ wiederholt.

Die Wiener Kammerspiele bringen morgen, Freitag, im Budapest Theater Burg's urkomischen Schwank „Ein herrschaftlicher Diener gesucht“ zur Aufführung.

Kammerfängerin Sula Gmeiner verabschiedet sich nächste Woche Samstag, den 13. April, an ihrem zweiten Wiederabend.

„Die Faust des Riesen.“ Man erinnert sich wohl noch des ungeheuren Erfolges, den Rudolf Straß mit seinem Roman „Die Faust des Riesen“ erzielte.

„Der Sohn der Alpen“, dieser großzügige Film der Urania, macht täglich volle Häuser, was nicht zu verwundern ist, denn es ist dies eine sowohl in bezug auf die Handlung als auch auf die Konstruktions brillante Schöpfung einer der größten Filmfabriken der...

Belt. Die erstvorige Attraktion sowohl als auch das ausermählte Begleitprogramm werden in der Urania täglich um 5, 7 und 9 Uhr vorgeführt.

Offener Sprechsaal.\*)

Minden külön értesítés helyett. Szomorodott szívvel jelentjük, hogy férjem, atyánk, nagyatyánk... Sonnenfeld Lipót... szesznagykereskedő, Pozsony vármegye törvényhatósági bizottsági tagja.

Magyar Jelzálog-Hitelbank Hirdetmény.

Ezennel közhírré tesszük, hogy az 1917. évi osztalék, mely egy-egy részvény után 24 koronában lett megállapítva, a folyó évi április hó 4-én megtartott közgyűlés határozata értelmében... 1918. április 5-től kezdve az 1918. évi július 1-én esedékes 20. számú szelvény beszedésének ellenében...

Garçonlakás 3 szoba villában = átadó. = Telefon: József 80-30

Weinofferte erbittet von Produzenten und Weinhandlern möglichst telegraphisch mit Benennung der Alkoholhaltigkeit, sämtlicher Konditionen und im Geschäftsfalle mir gebührende Provision. Weinkommissionär Friedenthal, Bonyhád.

ZUCKERL- und CHOKOLADE-waren zu bestellen bei KORÁNYI HENRIK ÉS TÁRSA Budapest, VII. Thököly-ut 3.

Wir offerieren Schwefelpulver zirká 97-98%-ige Ware, fein gemahlen, ab Budapester Lager für prompte Lieferung, kleinstes Quantum 500 Kg. Hazai Kereskedelmi és Forgalmi r.-t. Budapest, V., Akadémia-utca 20.

Uj Budapest kérésül a városi tanács szabályozása alapján a városiget növegett. Ez lesz fővárosunk legszebb része. A telkek árai oriai mértékben fognak itt emelkedni. Ajánlom az Erzsébet királyné-ut melletti szépen felparcellázott és az összes közművekkel-ellátott telkeimet, melyek már az új szabályozásba belesznek. Bővebbet Békesi József íródjája. Budapest, VII., Almássy-tér 6. Telefon 57-42.

Malomigazgató technikai képzettséggel, állását változtatná. Résztvenne malomalapításban is nagyobb összeggel. Szíves megkereséseket „Erélyes 381“ jelige alatt a kiadóba kéretnek.

Irodistanó, ves gép- és gyorsírónó, azonnal felvétetik. Ajánlatok fizetési igényekkel „1000“ jeligére Leopold Cornél hirdetőjébe, Teréz-körút 3, kéretnek.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Offeriere von den eben eingelangten und auf ihre hochprima Keimkraft geprüften sortenechten Kraut- und Kohlrabi-saaten folgende Sorten:

Bulgarisches spätes Riesenkraut. Anerkannt allerbestes Winterkraut 1 Ko 400 Kronen

Bei Abnahme grösserer Mengen briefliches Offert.

Späte blaue Riesenkohlrabi. Von riesiger Grösse für Spätkultur 1 Ko 700 Kronen

Zur Erlangung des gewünschten Wintergemüse-vorrates sind obige Sorten von Mitte April bis Ende Mai auszusäen und im Laufe des Juni auszupflanzen. Ein früheres Säen und Pflanzen würde das Auswachsen der Krautköpfe und das Holzigerwerden der Kohlrabikollen zur Folge haben. Der zu erwartende Ertrag per Kat-Joch ist bei Winterkraut mit 250 Meterzentner á 40 Kronen = 10,000 Kronen, bei Winterkohlrabi mit 200 Meterzentner á K 60 = 12,000 Kronen brutto in Anrechnung zu bringen.

ÁRPÁD MÜHLE Hoflieferant Samenhandlung - TEMESVÁR. -

Nachtrag. (Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Der deutsche Abendbericht. Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Das „Wolffsche Bureau“ meldet am 4. April abends:

In Fortführung unserer Angriffe südlich von der Somme wurden neue Erfolge errungen. Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschitzung unserer Unterkünfte in Laon durch die Franzosen haben wir Reims unter Feuer genommen.

Der deutsche Kampfbericht. Berlin, 4. April. („Wolff-Bureau.“) Während augenblicklich an der Schlachtfrente ruhige Lage herrschen, verhält sich die englische Artillerie weniger tätig, als man es von ihr gewohnt war. Nur ab und zu eröffnet sie ein nervöses und resultatloses Störungsfeuer gegen die neugewonnene deutsche Stellung.

Ein einheitliche Feuerleitung fehlt meistens. Offenichtlich geht die feindliche Artillerie mit der Munition sparsam um. Wenn auch von einem eigentlichen Mangel englischerseits nicht gesprochen werden kann, so mußten doch anscheinend die englischen Truppen auf die seit Jahren gewohnte englische Feuerwirkung verzichten. Der Grund hiesfür liegt zweifellos in dem Verluste der ungeheuren Munitionsmengen, die die Engländer bei dem überraschend schnellen Vordringen der Deutschen diesen an allen Orten des Schlachtfeldes in ihren Stellungen, an den Zufahrtswegen und den großen Munitionsdepots überlassen mußten. Für den gewaltigen Umfang dieser Munitionsbeute zeugt es, daß bisher weder ihre Zählung noch Sammlung oder Abtransport möglich war. Im Gegensatz zu früher ist es jetzt die deutsche schwere und schwerste Artillerie, die auf der ganzen Ausdehnung der Kampffront daszepter führt.

Kornilow geschlagen.

Köln, 4. April. (Privat-Telegramm.) Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge erklärt eine Moskauer Meldung der „Petersburger Telegraphenagentur“: Kornilow habe im nördlichen Kaukasien eine schwere Niederlage erlitten und in die Berge flüchten müssen. General Alerejew sei von Kojaken, die auf der Seite der Sowjet stehen, verhaftet worden.

Scharfe Kritiken gegen die englische Regierung.

Haag, 4. April. (Privat-Telegramm.) Verschiedene englische Blätter beginnen einen scharfen kritierenden Ton gegen die Regierung anzuschlagen. „Morning Post“ schreibt, daß zu den Sorgen des Unterseeboottkrieges jetzt noch die Unruhe betreffend die Organisation des englischen Heeres und die Ausdehnung der Dienstpflicht gekommen sei. Vielfach höre man die Auffassung, daß, wenn in den ersten Tagen der Offensive keine schweren Fehler begangen worden wären, eine Ausdehnung der Dienstpflicht unnötig gewesen wäre. Dieses Gefühl habe Er-

bitterung hervorgerufen. Bei den wachsenden Opfern werde dem Volke jetzt eine erhebliche Steigerung der Entbehrungen in Aussicht gestellt. Es sei hohe Zeit, dem Volke auch Erfolge vorzuweisen. „Manchester Guardian“ schreibt gleichfalls von begangenen Fehlern, die den Feind ermutigen mußten.

Die Kämpfe in Finnland.

Wasa, 3. April. Das Hauptquartier meldet: Bei Lammfors begann heute morgens von halb drei bis drei Uhr nach heftigem Artilleriefeuer ein Angriff. Weiße Sturmkolonnen drangen vom Süden und Nordosten ein. Der Feind leistete verzweifelten Widerstand in befestigten Stellungen, Häusern und Fabriken. Die Weißen Truppen nahmen den ganzen Nordteil der Stadt bis zum Fluß. Der Feind verschlangte sich im Ostteil. Beute: Eine Lokomotive, mehrere hundert Wagonn Vorräte und etwa tausend Gefangene. Hilfsverjuche vom Süden wurden abgewiesen, wobei eine feindliche Trainkolonne genommen wurde.

Der Kapitalist.

(Deutsche Reichsbank.) Aus Berlin wird telegraphiert: Die am 28. März begonnenen Einzahlungen auf die achte Kriegsanleihe haben dem Ausweise der Deutschen Reichsbank über die letzte Märzwoche ihr Gepräge verliehen. Die Vorbereitungen auf die Einzahlungen für die Kriegsanleihe treten wiederum in einer starken Vermehrung der Anlage der Bank und einer erheblichen Zunahme der fremden Gelder in Erscheinung. Die Gesamtanlage stieg von 2570 Millionen auf die bisher noch nicht beobachtete Höhe von 16,130 Millionen Mark. Die fremden Gelder erhöhten sich um 1900 auf 9029 Millionen Mark. Das Reich konnte somit bereits eine wesentliche Abmilderung seiner Schuld bei der Reichsbank herbeiführen. Das Ergebnis der Einzahlungen selbst stellt sich bisher wesentlich höher als das entsprechende Ergebnis gelegentlich der früheren Anleihen. Die Erhöhung des Notenumlaufs von 578 Millionen Mark ist etwas geringer als im Oktober 1917.

(Die Ungarische Hypothekbank) hielt heute ihre ordentliche Generalversammlung, in der zum ersten Male der neue Präsident des Instituts Baron Julius Madarassy-Bed den Vorsitz führte. Der Präsident gedachte zunächst vor der Tagesordnung in pietätvoller Weise seines verewigten Amtsvorgängers, des Grafen Karl Rhuen-Hedervary, und betraute sodann den geschäftsführenden Direktor Dr. Max v. Neumann mit der Führung des Protokolls. Hierauf gelangte der Jahresbericht der Direktion zur Unterbreitung, der nachstehendes meldet: Im abgelaufenen Jahre wurden Pfandbriefdarlehen im Betrage von 49.253,500 K. bewilligt. Die Summe der am 31. Dezember 1917 bestehenden Darlehen betrug auf 1.271,804 Katakstraloeh Grundbesitz im Schätzungswerte von 577.759,757 K. 225.343,000 K., auf 1672 Zinshäuser im Schätzungswerte von 373.772,630 K. 169.455,350 K. Es wurden daher insgesamt auf Immobilien im Schätzungswerte von 951.532,387 K. flüssig gemacht 394.798,350 K. Die bezüglich des Abfases der Titres der Bank schon im vorhergegangenen Geschäftsjahre beobachtete Besserung hat sich während des abgelaufenen Jahres nicht nur gesteigert, sondern der Verkauf ihrer Pfandbriefe, Kommunal- und Prämienobligationen hat einen gleich starken Aufschwung genommen, so daß über ein bedeutendes Ergebnis des Emissionsgeschäftes berichtet werden kann. Die Beteiligungen an den Syndikaten, die zur Abwicklung der Kapitalserhöhung der Ungarischen Agrar- und Rentenbank A.-G. und der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank gebildet

Dinorah, die Königstochter v. Travankore. Filmatraktion in 4 Aufzügen.

Die Geschichte eines Kreuzers. Satire von Friedrich Karinty in 3 Aufzügen. BESTIEN.

Amerikanische Geschichte in 3 Aufzügen. Gelangen zur Vorführung in der

OMNIA

Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 5, 7 und 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen um 3 1/2, 6, 1/2 und 9 Uhr.

Bei den wachsenden die erhebliche Steige- richt gestellt. Es sei rfolge vorzu- " schreibt gleichfalls t, die den Feind er-

innland.

quartier meldet: Bei morgens von halb n Artilleriefeuer ein en drangen vom Feind leistete ve- in besetzten Stel- Die Weissen Truppen teil der Stadt unge sich im Anteil, re hundert Wagon ungene. Hilfsversuche wobei eine feind- urde.

list.

Aus Berlin wird g begonnenen Ein- anleihe haben den ank über die letzte n. Die Vorbereitung e die Kriegsanleihe n Vermehrung der heblischen Zunahme ung. Die Gesamt- auf die bisher noch 0 Millionen Mark. um 1900 auf 9024 onnte somit bereits er Schuld bei der Ergebnis der Ein- wesentlich höher als entlich der früheren Notenumlaufs von eringer als im St-

tenbank) hielt heute lung, in der zum es Instituts Baron es Vorstiz führte. vor der Tagesord- berechnigten Amts- uen-Hedervärn, und fuhrenden Direktor führung des Protok- hresbericht der Di- nachstehendes meldet: Handbrieftdarlehen willigt. Die Summe n Darlehen be- Grundbesitz im . 225.343.000 K., hängungswerte von Es wurden daher schätzungswerte von 94.798.350 K. Die der Bank schon im beobachtete Besse- fenen Jahres nicht f ihrer Pfandbriefe. tionen hat einen ten, so daß über ein onsgeschäftes berich- en an den Syndi- apitalserhöhung der ank-N.-G. und der chslerbank gebildet

Königs- rankore.

uzügen. Kreuzers. in 3 Aufzügen. N. n 3 Aufzügen. ng in der IA Wochentagen um l Feiertagen um Uhr.

wurden, wurden in der vorliegenden Bilanz berech- net, während die Berechnung der Beitreibungen an dem aus Anlaß der Kapitalserhöhung der Union- bank, sowie der Ungarischen Städte- und Gemeindeg- förderungs-N.-G. gebildeten Syndikate dem laufenden Jahre vorbehalten wurde. Der ausgewiesene Reing- ewinn beträgt 6.723.559 K. Davon gehen ab im Sinne der Statuten: 5 Prozent Zinsen nach dem ein- gezahlten Kapital von 20.000.000 Goldgulden = 1.000.000 Goldgulden = 2.380.952 K., so daß 4.342.607 K. verbleiben. Von der nach Abzug des Gewinnvortrages von 1.233.762 K. verbleibenden Summe von 3.108.844 K. sind als 10 Prozent Lantime für die Direktion 310.884 K. in Abzug zu bringen. Die Generalversammlung beschloß, von den restlichen 4.031.723 K. zur Ergänzung der Divi- dende auf 24 K. für jede Aktie weitere 2.419.047 K. an die Aktionäre auszubezahlen, den am 1. Juli 1917 fälligen Dividendenkupon Nr. 20 der in Um- lauf befindlichen 200.000 Stück voll eingezahlter Aktien mit 24 Kronen vom 5. April l. J. ab ein- zulösen, von den verbleibenden 1.612.675 K. 100.000 Kronen zur Dotierung des Pensionsfonds der An- stalt, 150.000 als außergewöhnliche Remuneration für die Justizbeamten und Diener zu verwenden und die restlichen 1.362.675 K. auf das laufende Jahr vorzutragen. Auf Antrag des Präsidenten wurde die Direktion durch den Geheimrat Grafen Bartho- lomäus Széchenyi und den Staatssekretär a. D. Dr. Leopold Badáß ergänzt. Im Namen der Aktio- näre nahm hierauf Aktionär Michael Niamejshy das Wort, um den neuen Präsidenten Baron Julius Madarassy-Bed zu begrüßen, der seine ganze volks- wirtschaftliche Laufbahn hier zurückgelegt hat und dessen in den letzten Jahren erzielten Erfolge bereits sein Verdienst bilden. Unter seiner Leitung hat das Hypothekengeschäft im abgelaufenen Jahre einen so großen Aufschwung genommen, daß sich der Stand der Darlehen trotz der bedeutenden Rückzahlungen um zehn Millionen erhöht hat. Gleichzeitig stellt er den Antrag, die Generalversammlung möge das Bild des Grafen Karl Khuen-Hedervärn, sowie des che- maligen Präsidenten Baron Ferdinand Madarassy- Bed für den Stungsjahr malen lassen. (Lebhafte Zu- stimmung.) Präsident Baron Julius Madarassy- Bed dankte für die warmen Worte der Begrüßung und wählte einen ansehnlichen Teil des ihm gespen- deten Lobes auf die Direktion, das Exekutivkomitee und die Beamten ab, die ihn liebevoll unterstützen. — In der nach der Generalversammlung gehaltenen Sitzung der Direktion wurde Graf Bartholomäus Széchenyi zum Vizepräsidenten gewählt.

Die Ungarische Agrar- und Rentenbank- A.-G.) hielt heute unter Vorsitz des Vizepräsidenten Baron Dr. Julius v. Madarassy-Bed ihre ordentliche Generalversammlung. Dem zur Vorlage gelangten Bericht der Direktion entnehmen wir Folgendes: Dem Beschlusse unserer am 24. Februar 1917 abgehaltenen ordentlichen Generalversamm- lung gemäß, wurde die Fusion der Ungarischen Anstalt für die Darlehen- und Parzellierungsbank mit unserer Institute im Zusammenhange mit der Erhöhung unseres Aktienkapitals durchgeführt. Unsere auf eine lebhaftere Gestaltung des Bankgeschäftes gerichteten Bestrebungen gelangten in der Vermehrung der Einlagen in Sparbüchel und in laufender Rechnung zum Ausdruck, deren Stand sich im verflossenen Jahre mit 77.167.147 K. auf 133.152.028 K. er- höhte. Die in Vorschüssen auf Wertpapiere festgelegten Beträge weisen bei einem Stande von 150.263.893 K. eine Erhöhung von 116.042.001 K. auf. Es gelang uns, im verflossenen Geschäftsjahre einen größeren

Teil der von der Ungarischen Anstalt für die Darlehen- und Parzellierungsbank übernommenen Realitäten abzu- stoßen, indem wir von den zufolge der Fusion unserer Bank übernommenen und im Vorjahre angekauften Immobilien 27.000 Katastraljoch um den Preis von 28.000.000 K. abgaben. Durch ein mit Einbeziehung unserer Geschäftsfreunde gebildetes Syndikat hat unsere Bank die Fürst Adolf Schaumburg-Lippe'sche ungefähr 35.780 Katastraljoch umfassende Dárdaer Domäne um einen Kaufpreis von 49.930.000 K. erworben. Diese großangelegte Grundbesitz-Trans- aktion gelangt unseren Erwartungen entsprechend zur Abwicklung. Der Bericht beschäftigt sich sodann ein- gehend mit den übrigen, im abgelaufenen Jahre vor- genommenen Transaktionen und enthält eine Dar- legung der Prosperität der dem Institut angeglieder- ten Geldinstitute und Industrieunternehmungen, sowie der Konfunktionsgeschäfte. Im abgelaufenen Jahre wurden neue Hypothekendarlehen im Betrage von 22.213.959 K. liquidiert, wodurch sich der Stand der Hypothekendarlehen Ende 1917 auf 101.992.868 Kronen stellte. Der Umfang der als Hypothek be- stellten Grundbesitze war 338.793 Katastraljoch. Die Generalversammlung nahm den Bericht einstimmig zur Kenntnis und beschloß, von dem Reingewinne in der Höhe von 6.889.173 K. den Betrag von 4.320.000 K., das ist 9 Prozent, demnach 36 Kronen per Aktie als Dividende zu verteilen und als höchste statutenmäßig zulässige Quote 829.259 K. dem Reservefonds zuzuführen, für statutenmäßige Lan- tieme der Direktion 414.629 K. auszufcheiden, dem Spezialreservefonds 250.000 K., dem Reservefonds für das Institutsgebäude 500.000 K., dem Pensions- fonds 100.000 K. zu überweisen und die verbleiben- den 475.283 K. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Kupons werden vom 15. April l. J. an bei den Kassen der Anstalt, bei der Ungarischen Hypotheken- bank, bei der Ungarischen Eskompte- und Wechsel- bank in Budapest, bei der Union-Bank in Wien oder bei der Triester Filiale der Union-Bank (derzeit Wien) ausbezahlt. Auf Antrag des Aktionärs Ludwig Jábán wurde seitens der Generalversammlung dem Generaldirektor Dr. Anton Eber, der Direk- tion, den geschäftsführenden Direktoren, dem Auf- sichtsrate und dem Beamtenkörper für ihre eifrige und erfolgreiche Tätigkeit Dank votiert. Die Generalversammlung nahm mit Bedauern zur Kenntnis, daß das Direktionsmitglied Theodor v. Wolfner wegen anderweitiger Inanspruch- nahme seine Stelle niedergelegt hat. Hierauf wurde der Antrag der Direktion bezüglich Erhö- hung des Aktienkapitals unterbreitet. Die Generalversammlung nahm den Antrag der Direk- tion einstimmig an und beschloß dementsprechend, das bisherige mit 48.000.000 Kronen festgesetzte Stammkapital durch Emission von 30.000 Stück neuen auf den Ueberbringer lautenden Aktien à Nominale 400 Kronen = 420 Franken = 340 Reichsmark um 12 Millionen Kronen auf 60 Millio- nen Kronen zu erhöhen; die neuen Aktien partizi- pieren ab 1. Januar 1918 an den Geschäftserträgt- nissen; die 30.000 Stück Aktien der neuen Emission werden den Eigentümern der im Umlaufe befind- lichen Aktien in der Weise zum Bezuge angeboten, daß auf je vier alte Aktien eine neue Aktie, zu einem durch die Direktion zu bestimmenden Kurse bezogen werden kann. Das einfließende Aufgeld wird zur Dotierung der ordentlichen Reserven verwendet. — In der der Generalversammlung nachfolgenden Direktionsitzung hat die Direktion auf Grund der Ermächtigung der Generalversammlung beschlossen, die zur Emission gelangenden 30.000 Stück Aktien à Nominale 400 K. den Aktionären zum Kurse von 730 K. zum Bezuge anzubieten. Das Bezugsrecht ist vom 5. April bis inklusive 15. April 1918 an der Kasse der Bank in Budapest, sowie in Wien bei der Union-Bank auszuüben. Die auf die Neuemission bezügliche Kundmachung der Gesellschaft teilen wir im Ankündigungsteile des vorliegenden Blattes mit. Schließlich hat die Direktion Herrn Baron Dr. Julius v. Madarassy-Bed zum Präsidenten und Herrn Hofrat Arnold v. Barta zum Vize- präsidenten gewählt.

Die Bilanz der Holzbank.) In der gestern abgehaltenen Direktionsitzung des Kreditinstituts Ungarischer Holzhändler A.-G. wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1917 festgestellt, die mit einem Reingewinn von 4.799.733 K. schließt. Am aus- gewiesenen Reingewinn partizipieren bloß 130.000 Stück Aktien im Nominalbetrage von 26 Millionen Kronen. Die Direktion wird in der für den 18. d. einzuberufenden Generalversammlung den Antrag stellen, als Dividende 28 K. (14 Prozent) per Aktie gegen 21 K. (10 1/2 Prozent) im Vorjahre zu bezahlen.

Ungarische Landesbank-N.-G.) Unter Vorsitz des Vizepräsidenten Ludwig Egedi fand heute die 25. ordentliche Generalversammlung der Ungarischen Landesbank-N.-G. statt. Die unterbreitete Bilanz pro 1917 schließt mit einem Reingewinn von 2.642.832 K. und wurde beschlossen, für das Ge- schäftsjahr 1917 eine sechsprozentige Dividende zu verteilen, 400.000 K. dem Reservefonds, 100.000 K. dem Pensionsfonds zuzuweisen und 233.179 K. auf neue Rechnung zu übertragen. Die Generalversamm- lung nahm den Bericht der Direktion einstimmig zur Kenntnis. In die Direktion wurden einstimmig neu- gewählt: Geheimrat Karl Marel und Direktor Franz Schönwald. Zu den Aufsichtsrat: Alex- ander Barta, Hofrat Dr. Nikolaus v. Csécsi-Nagy, Dr. Béla Felek, Hofrat Sigmund v. Horváth, Dr. Franz Spett, Franz Szántó, Alexander Tschul. Zum Schluß wurde über Antrag des Aktionärs Dr. Nikolaus Kemény der Direktion, den leitenden Direktoren, sowie dem Beamtenkörper für ihre erfolg- reiche Tätigkeit Dank und Anerkennung votiert. Die Dividende wird vom 5. d. an zur Auszahlung ge- langen, und zwar wird der Kupon pro 1917 der Ak- tien pro 400 K. der Budapester Sparkasse und Lan- des-Pfandleih-N.-G. mit 24 K., der Kupon pro 1917 der alten ganzen Aktien pro 200 K. der Zentralbank für Handel und Industrie-N.-G. mit 12 K., der Kupon der 1/2 Aktien des letzteren Instituts mit K. 4.80, der Kupon der 1/4 Aktien desselben Instituts mit K. 2.40 eingelöst. Die auf die neuen Interims- schein pro 200 K. der Zentralbank für Handel und Industrie-N.-G. auf vier Monate entfallende Divi- dende im Betrage von 4 K. wird gegen Abtunpeltung der betreffenden Interimsscheine ausbezahlt. Die gegenwärtig im Verkehr befindlichen Aktien werden in einem später kundzumachenden Zeitpunkt gegen Ungarische Landesbank-N.-G.-Aktien umgetauscht.

Hungaria-Bank-N.-G.) Die Direktion hat in ihrer heute abgehaltenen Sitzung die Bilanz für das Jahr 1917 festgestellt, die mit einem Reingewinn von 1.464.604 K. schließt. Der am 29. April stattfindenden Generalversammlung wird der Vorschlag unterbreitet werden, als 6%ige Dividende 720.000 K. zu vertei- len, dem Reservefonds 450.000 K. zuzuführen und nach Abzug der Lantimen 127.591 K. auf neue Rechnung zu stellen. Gleichzeitig beschloß die Direk- tion, der Generalversammlung zu beantragen, das Aktienkapital durch Ausgabe von 20.000 Stück neuen Aktien von 12 auf 20 Millionen Kronen zu erhöhen. Den Aktionären werden die neuen Aktien zum Kurse von 450 K. im Verhältnis von drei alten zu zwei neuen Aktien angeboten. Den Erfolg der Kapitals- erhöhung garantiert die Pester Ungarische Kommer- zialbank. Schließlich wurde der geschäftsführende Di- rektor Dr. Johann Czél zum Generaldirektor er- nannt.

Die Budapester Straßeneisenbahn-Gesellschaft) hielt heute unter dem Vorsitz des Geheimrats Leo Lánczy ihre ordentliche Generalversammlung. Nachdem der Präsident gemeldet hatte, daß Graf Emerich Károlyi seine Direktionsstelle wiederge- legt habe, wurden die vorgelegten Berichte, einstim- mig angenommen und es wurde beschlossen, aus dem zur Verfügung stehenden Reingewinn als Dividende per Aktie 28 K., per Genußschein 18 K. zu ver- teilen und 435.866 K. auf neue Rechnung vorzu- tragen. Die Kupons gelangen vom 1. Mai an bei den Kassen der Pester Ungarischen Kommerzialbank und der Allgemeinen Ungarischen Kreditbank zur Einlösung. Die Generalversammlung sprach der Di- rektion, dem Generaldirektor Paul Szápor und dem Beamtenkörper für die unter den gegenwärtigen

Millionen unter der Erde (Milliók a föld alatt). Gesellschaftliches Drama in 4 Aufzügen. Bravou- röse Neuheit der Nordisk-Film-Co. Ausserdem „Cirkus Wolfsohn“ Romantische Geschichte aus der Artistenwelt in 5 Aufzügen. Die sensationellste Filmreprise. Gelangen zur Vorführung im ROYAL-APOLLO. Beginn der Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen um 3, 5, 7 und 9 Uhr

URANIA A. HAVASOK FIA Ma 5, 7, 9 órakor.

schwierigen Verhältnissen entwickelte erfolgreiche Tätigkeit ihren Dank aus.

(Urkund-Zusteller Ungarische Kohlenbergwerks-A.G.) Die Direktion dieser Gesellschaft hat beschlossen, der für den 27. d. einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, daß von dem nach Vornahme der statutarischen Abschreibungen von 400,000 K. im Jahre 1917 erzielten Reingewinn von 3.371,000 K. zur 5prozentigen Verzinsung des Aktienkapitals von 16.000,000 K. 800,000 Kronen verwendet werden, 960,000 K. als 6prozentige Superdividende zur Auszahlung gelangen, 700,000 K. als außerordentliche Dotierung dem Wertverminderungs-Reservefonds, 100,000 K. als Dotierung dem Beamten-Pensionsfonds zugewiesen und die nach Abzug der statutenmäßigen Lantienmen verbleibenden 431,000 K. auf neue Rechnung vorzutragen werden.

(Vester Ungarische Kommerzbank.) Die Direktion hat in ihrer unter Vorsitz des Geheimrats Leo Láncezy heute stattgefundenen Sitzung die Proturisten Alexander Balogh, Viktor Décsi, Dr. Paul Hámos und Ernst Sufár, weiters den Leiter der Belgrader Expositur Max Oppenheimer zu Subdirektoren ernannt. Proturisten wurden Josef Farkas, Franz Häutler, Josef Simfy, Sekretär Dr. Heinrich Kismarionh, Inspektor Arpad Molnár, Robert Kadó, Ernst Springer, Ernst Száva, Max Landlich, Inspektor Arthur Thieben und Eduard Wahrmann. Die Filialchefs Julius Dabasi, Ernst Eichenwald, Arnold Herzog und Paul Kunwald erhielten den Titel eines Filialdirektors, schließlich wurden Desider Domán zum Chef der Buchhaltung der Wechselstube und Josef Kürti zum Chef der Wechselabteilung ernannt.

(Ungarische Bank und Handels-A.G.) Die Direktion hat in ihrer gestern stattgefundenen Sitzung die Subdirektoren Heinrich Kálmán, Simon Korodi und Julius Kádas mit dem Titel eines Direktors bekleidet; ferner hat sie die Proturisten Joltán Lázár, Paul Magyar, Samuel Molnár und Theodor Roth zu Subdirektoren, den Proturistensekretär Arthur Fényes zum Generalsekretär, die Oberbeamten Andor Balla, Ladislaus Delej, Oskar Fürth, Dr. Ladislaus Heller, Mikolaus Sági, Mihos Cándor, Moriz Stuz, Ernst Szirmai, Koloman v. Zamássh und Ferdinand Vecsi zu Proturisten, die Oberbeamten Dr. Edmund Maloi und Dr. Andor Marus zu Sekretären, und die Oberbeamten Mikolaus Balla, Adolf Hajdu und Ernst Santos zu Disponenten ernannt.

(Oesterreichische Länderbank.) Aus Wien wird telegraphiert: Die Bilanz des Instituts ergibt einen Reingewinn von 18.092,486 K. gegen 16.069,999 K. im Vorjahre. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, dem außerordentlichen Reservefonds 3 Millionen, dem ordentlichen Reservefonds im Sinne der Statuten 922,927 K. zuzuwenden, eine Dividende von 8 Prozent, d. i. 32 K. per Aktie gegen 30 K. im Vorjahre, auszubahlen.

(Von der Börse.) Die Börse erfreute sich auch heute einer freundlichen Tendenz und konnte eine ganze Reihe von Kurssteigerungen sowohl wie von Schrankenaktien mehr oder minder ansehnliche Kurssteigerungen verzeichnen. Lebhaft gehandelt wurden Ungarische Kredit, Ungarische Bank, Holzbank und Straßenbahn, insbesondere aber Holzhandelsaktien, die um 120 Kronen in die Höhe getrieben wurden, ebenso bestand gesteigertes Interesse für eine Reihe von Industrieunternehmungen, namentlich Mühlentaktien. Ung. Kohlen, Kinn und Salgó lagen matt. Die heutigen Schlusskurse waren die folgenden: Ungarische Kredit (ex Coupon und Bezugsrecht) 1184, Oesterreichische Kredit 818, Kommerzbank 5395, Ungarische Bank (ex) 818, Estkomprebank 674, Agrarbank 938, Holzbank 832, Hypothekbank 558, Vaterländische Bank 472, Realitätenbank (ex) 560, Landesbank 495, Weckur 330, Gewerbebank 490, Grundbesitzbank 370, Ungarische Allgemeine 787, Leopoldstädter (ex) 258, Hagelversicherung 400, Konfordinmühle 705, Erste Budapester 2970, Gifella 665, Bihario 1410, Borjod-Miskolczer 1270, Beocster 1085, Ziegel und Zement 370, Eftergom-Szajvárer 790, Ungarische Allgemeine Kohlen 1920, Salgótarján 1000, Urkündner 745, Koburg 462,

Ganz-Elektrizität 760, Láng 400, Rimamuráner 960, Schlic 144, Csák 401, Franklin 1125, Bráffer 500, Danica 880, Vereinigte Glühlampen 700, Györier Textil 620, Ungarische Papier 425, Holzproduzenten 1530, Holzhandels 1135, Klotild 554, Ungarische Zucker 3500, Gummi 970, Raficer 2880, Atlantica 1210, Straßenbahn 775, Südbahn 100, Staatsbahn 900, Trust 245. — Aus Wien wird telegraphiert: Die Stimmung der heutigen Börse war keine einheitliche, der Verkehr durchwegs belanglos und die Preisbewegung nach beiden Richtungen ohne Bedeutung. In der Kulisse standen Kammerfabriks- und türkische Orientbahnwerte in Nachfrage. Bankpapiere erfuhr keine Veränderungen. Staatsbahn-, Montan- und türkische Tabakwerte lagen schwächer, ohne nennenswerten Wert zu reagieren. Im Schranken waren Zement-, Email-, Glas- und Brauereieraktien begehrt. Für Götyáde Holzwerte bestand wieder Nachfrage, doch kam es auch heute zu keinem effektiven Abschluß. Dem für Samstag angelegten Arrangement in diesen Aktien geht morgen ein Probearrangement voraus, um festzustellen, wie groß das Decouvert in den Aktien ist. Der Anlagemarkt blieb ruhig.

(Vom Getreidemarkt.) Die Getreidebörse blieb heute verkehrlos. (Spegeber Theillose.) Bei der am 2. d. stattgehabten Verlosung wurden die folgenden Serien gezogen: 34 74 109 145 178 206 232 298 337 409 449 466 500 571 666 701 704 779 931 995 1097 1120 1496 1517 1593 1599 1606 1628 1649 1650 1687 1699 1713 1734 1783 1933 1954 2051 2091 2204 2238 2388 2406 2415 2420 2434 2467 2617 2689 2779 2850 3001 3033 3300 3438 3478 3694 3745 3773 3812 3921. Es gewannen: 180,000 K. S. 2051 Nr. 77; je 2000 K.: S. 2467 Nr. 38, S. 3694 Nr. 44, S. 571 Nr. 75, S. 3033 Nr. 5 und S. 2238 Nr. 27. Alle übrigen Nummern der gezogenen Serien gewinnen je 240 K.

Budapester Schlachtviehmarkt vom 4. April. (Original-Vericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 129 Stück Stiere, 631 Stück Ochsen, 445 Stück Kühe, 12 Stück Büffel, 49 Stück Jungvieh, zusammen 1268 Stück. Außerdem wurden diese Woche noch 1074 Stück verkauft. — Preisnotierungen: Ung. Mastochsen bester Qualität von 800 K. bis 850 K., ungarische Mastochsen mittlerer Qualität von 700 K. bis 790 K., ungarische Mastochsen minderer Qualität von 620 K. bis 690 K., farbige Ochsen bester Qualität von 840 K. bis 900 K., farbige Ochsen mittlerer Qualität von 720 K. bis 830 K., Stiere besserer Qualität von 740 K. bis 900 K., Stiere minderer Qualität von 600 K. bis 730 K., ungarische Kühe von 600 K. bis 730 K., farbige Kühe und Kalbchen von 600 K. bis 820 K., Büffel von 500 K. bis 660 K., Weinvieh und minderes Vieh von 500 K. bis 600 K., Jungvieh von 580 K. bis 750 K., Alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht. — Der heutige Auftrieb war um 977 Stück kleiner als in der Vorwoche. Die Tendenz war lebhaft, die Preise sind um 20 bis 30 Kronen per Meterzentner besser.

Budapester Stachviehmarkt vom 2. April. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Zufuhr: 534 Stück lebende Kälber. Preisnotierungen: Lebende Kälber besserer Qualität von 750 K. bis 810 K., ausnahmsweise 820 K. bis 850 K., lebende Kälber mittlerer Qualität von 700 K. bis 740 K., Zwilder von 600 K. bis 660 K., Alles per Kilogramm (ohne Abzug). — Die Tendenz war flau, die Preise sind um 20 bis 30 Heller per Kilogramm billiger.

Budapester Schafmarkt vom 2. April. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 800 Stück. Preisnotierungen: Hammel besserer Qualität von 800 K. bis 840 K., Hammel mittlerer Qualität von 710 K. bis 780 K., Mutterlamm von 710 K. bis 760 K.,

Zackelschafe von 700 K. bis 730 K., Brackschafe zu 500 K., Alles per Kilogramm. — Die Tendenz war flauer, die Preise sind um 20 bis 30 Heller per Kilogramm billiger.

Wasserstand.

Table with columns for location (e.g., Danau, Wien, Budapest), date (4. April), and water level (Centimeter). It lists various stations and their corresponding water levels.

Erklärung der Zeichen: - unter Null; + über Null; < gesunken um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; v unbestimmt.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Ungarische Agrar- u. Rentenbank Aktien-Gesellschaft.

Kundmachung.

Die XXII. ordentliche Generalversammlung vom 4. April l. J. hat beschlossen, das Aktienkapital der Bank durch Ausgabe von 30,000 Stück Aktien à Nom. 400.— Kronen um 12 Millionen Kronen auf 60 Millionen Kronen zu erhöhen, derweise, daß die neuen Aktien vom 1. Januar 1918 ab an den Geschäftsträgern partizipieren. Auf Grund der in der obervährten Generalversammlung erhaltenen Ermächtigung bieten wir die zur Emission gelangenden 30,000 Stück neuen Aktien den Beitrgern der gegenwärtig im Umlauf befindlichen Aktien unter folgenden Bedingungen zum Bezuge an:

- 1. Auf je vier alte Aktien kann eine neue Aktie bezogen werden. Aktienbruchteile werden nicht ausgegeben.
2. Der Bezugskurs wird mit 730.— Kronen festgesetzt, wovon 400.— Kronen auf das Aktienkapital, 330.— Kronen aber, abzüglich der Spesen, auf den ordentlichen Reservefonds entfallen. Außer obigem Bezugskurs werden gleichzeitig 5% Zinsen vom 1. Januar 1918 ab bis zum jeweiligen Zahlungstage, weiteres die pro Stück K. 4.— betragenden Stempel zu erlegen sein.
3. Das Bezugsrecht ist vom 5. April bis inklusive 15. April 1918 an Wochentagen während der gewöhnlichen Kaffeestunden an der Kasse der Bank in Budapest, sowie in Wien bei der Union-Bank auszuüben. Nach dem 15. April a. c. ist das Bezugsrecht erloschen. Wer dasselbe geltend machen will, hat die alten Aktien (ohne Kuponbogen) an der Kasse der betreffenden Bank, in Begleitung einer dort zur Verfügung stehenden Konfirmation zur Abtretung einzureichen und gleichzeitig die im Punkte 2 fixierten Zahlungen zu leisten.
4. Die in Budapest eingereichten alten Aktien werden bei der Kasse des Instituts sofort abgestempelt und zurückerstattet und gleichzeitig über die neuen Aktien Interimsscheine ausgefolgt. Die bei der Union-Bank in Wien zur Depontierung gelangenden Aktien (welche ohne Kuponbogen zu deponieren sind) können nach Ablauf von 14 Tagen nebst den Interimsscheinen spesenfrei bei der Einreichungsstelle wieder in Empfang genommen werden.
5. Der Umtausch der Aktien-Interimsscheine auf definitive Aktien erfolgt zu dem mittels einer Kundmachung zu veröffentlickenden Zeitpunkt, Budapest, den 4. April 1918.
Die Direktion.

Advertisement for 'SIGORIN' pianos. Text: 'KLAVIERE der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen in Musterklaviersalon Keresztély Budapest, Vilmos császár-ut 21.' Includes an image of a piano.

Allerlei.

(Ein vergesslicher Ehemann.) Ein höchst merkwürdiger Fall von Vergesslichkeit wurde vor einem Londoner Gerichtshof verhandelt. Angeklagt war ein Ingenieur wegen Bigamie. Der Doppelhehemann hatte in der Armeegebiet, im Jahre 1899 geheiratet und bei Kriegsausbruch war er wieder in Kriegsdienste getreten. Er wurde im Felde verwundet, lernte dann während seiner Rekonvaleszenzzeit in Wells ein junges Mädchen kennen und schloß mit ihr die Ehe in Bristol. Die Verteidigungsrede des Angeklagten erregte großes und begreifliches Aufsehen. Der allzu vielseitige Ehemann erklärte nämlich, daß er zur Zeit des zweiten Eheschlusses seine erste Gattin ganz einfach vergessen habe. Erst als er die Anklage erhielt, habe er sich wieder daran erinnert. Die Verteidigung konnte geltend machen, daß der Angeklagte durch seine bei Mons erlittene Verwundung körperlich und geistig schwer geschädigt worden sei. Der Richter erklärte, daß er es zum ersten Mal mit einem Manne zu tun habe, der sich nicht seiner Heirat entsinnen könne, daß er es aber für richtig halte, den Angeklagten freizusprechen. Dieses Urteil wurde von dem den Saal füllenden Publikum mit so lautem Jubel aufgenommen, daß der Richter die merkwürdige Verhandlung mit der ebenfalls merkwürdigen Feststellung schloß, daß man sich nicht in einem Kinoschaubühnen befinde.

(Die rationierte Königsfamilie.) Das Kopenhagener „Extrablatt“ läßt sich aus Stockholm schreiben: Die Lebensmittelnot hat nicht einmal vor den Bewohnern des Schlosses halt gemacht. Die gesamte schwedische

Königsfamilie ist der Rationierung nach dem gleichen System und mit den gleichen Rationen wie ihre Untertanen unterworfen. Nur der König bekommt als Repräsentationszulage 8 und der Kronprinz 4 Extrabrotkruten und das muß ausreichen, so viele Gäste sie auch empfangen. Die Königsfamilie braucht die verschiedensten Surrogate. Der König selbst ist sehr darauf bedacht, daß er nicht seine kleine private Tafelzuckerdose vergißt, wenn er bei anderen zu Gast ist. Für den täglichen Gebrauch muß er sich mit Kaffee aus roten Rüben — halb rote Rüben und halb Kaffee — begnügen, und die übrigen Mitglieder des königlichen Haushalts, der Kronprinz, Herzog und Herzogin von Westergötland, Prinz Eugen usw. trinken täglich Löwenzahnkaffee. Die Kronprinzessin ging im Herbst mehrere Male wöchentlich mit ihren Kindern nach dem Tiergarten, um Löwenzahnwurzeln zu pflücken und draußen in ihrer Sommervilla „Sofierub“ pflücken sie und die Kinder mehrere Körbe mit Melde (Atriplex), was als Ersatz für Spinat gebraucht wird. Den Rekord erreicht jedoch Prinz Eugen, der täglich einen Zuckereisatz zu seinem Löwenzahnkaffee gebraucht, um den richtigen Zucker für seine Gäste aufzusparen. Das „Extrablatt“ scheint sich das Leben der rationierten Königsfamilie etwas allzu „blumig“ ausgemalt zu haben.

(Schillers „Jungfrau von Orleans“.) Die Auf-führung von Schillers „Jungfrau von Orleans“ kündigt das „Salzburger Intelligenzblatt“ in folgender Weise an: „Montag, den 10. März 1810, wird im hiesigen Nationaltheater zum Vorteil der Nanette Fetari zum ersten Mal aufgeführt: „Die Jungfrau von Orleans“, ein historisches Drama in fünf Aufzügen, von dem vereinigten Hofrat Schiller. Da jedes Werk des

der Kunstwelt zu früh entrissenen Schillers den Stempel der Vollkommenheit trägt, so ist es ganz überflüssig, etwas zum Lobe des gegenwärtigen Dramas zu sagen; nur muß hier angeführt werden, daß, um selbes würdig darzustellen, zur Anschaffung einer durchaus neuen Garderobe und zur Herstellung der nötigen Dekorationen alle möglichen Kosten angewendet worden sind.“

(Das Wichtigste.) Nach Beendigung der eingehenden Besichtigung, die ein in der Kriegszone kommandierender französischer General in der gegenwärtigen kritischen Stunde vorgenommen hatte, erließ er den nachstehenden Tagesbefehl, der durch Aushang überall den Truppen mitgeteilt wurde: „Ich habe mich davon überzeugt, daß die Schube unter den Betten nur allzu häufig ohne jede Beachtung des Wie und Wo unordentlich hingestellt werden. Es ist aber unerlässlich, daß die Schube am Fuße des Bettes ganz gleichförmig positioniert werden, und zwar auf der Seite, die dem Gesicht des betreffenden Mannes entgegengesetzt liegt.“ Man muß sagen, daß der Herr General mit untrüglichem Blick erkannt hat, worauf es in dieser Entscheidungsfunde für Frankreich ankommt.

(Die Ehescheidungsgefuche) sind jetzt in England zu so besorgniserregender Höhe angewachsen, daß sich bereits ein empfindlicher Mangel an Richtern bemerkbar macht; denn die Scheidungsbedürftigen sind der Ehesessel so müde, daß sie die Zeit nicht erwarten können, bis sie von dem lästigen Bande befreit werden. Bezeichnenderweise sind unter den Klägern auf Ehescheidung die Vertreter des starken Geschlechts in ungleich stärkerer Weise beteiligt, als die des schwachen. Von fünf Ehescheidungen sind nämlich vier von Männern und nur eine von Frauen beantragt.

Die Allwörden.

— Roman von Fr. Lehnc. —

Der Legationsrat, der bequem in einem der tiefen Sessel saß, beobachtete Lori, wie sie in ruhiger Anmut ihres Amtes waltete.

Das weiße Kleid aus dünnem, seidenartigem Gewebe — ihre Theaterrolle, ein Geschenk von Frau von Matthes, umschloß eng den hochgewachsenen, schönen Mädchenkörper; die halben Armeeliege ließen einen wundervoll geformten Unterarm frei.

Wie hatte sich Nora Berger in dem halben Jahr, das sie nun bei Frau von Matthes war, verändert! Aus dem manchmal schüchternen und ein klein wenig unbeholfenen Mädchen hatte sich eine vollendete Dame entwickelt, die als Tochter oder Frau jedem, selbst dem vornehmsten Hause, zur Freude gereichen konnte.

Auch Graf Viktor Allwörden sah da und schaute auf Lori. Er suchte in seiner Erinnerung — „wie ein Bild aus längst verklungenen Tagen spricht dieses Mädchenbild zu mir“, die Worte, die er vorhin hatte sagen hören, kamen ihm in den Sinn. Die fast erschreckende Neulichkeit dieses jungen Wesens mit Maria ließ ihm keine Ruhe — wenn er doch noch nach ihr und den Kindern forschen würde? Und da war wieder etwas, was ihn davor warnte...

Was würde sein Bruder dazu sagen? Der würde ihn nur einen törichten Phantasten nennen.

Er schredte aus seinen Gedanken auf, als Frau von Matthes ihn anredete — wie ein leerer Schall war das lebhaftes Geplauder der drei an seinem Ohr vorübergezogen —

— Nicht wahr, Herr Graf, Sie sind ebenfalls dafür, daß Fräulein Berger uns die Ballade der Zenta singt? Ich möchte, daß Sie sich von ihren Fortschritten überzeugen. — Seien Sie doch nicht so ängstlich, Kind, wandte sie sich an das junge Mädchen. — Die Herren wissen, daß Sie Anfängerin und noch keine Bühnengröße sind.

Errötend stand Lori jetzt auf, um sich in den nebenan liegenden Musikalon zu begeben.

Die Herren behielten ihre Plätze, von denen sie genau die Sängerin und die sie begleitende Frau von Matthes sehen konnten. Lori sang ohne Noten; ein leises Zeichen ihrer Begleiterin, und sie setzte ein. Nachvoll und mit erschütterndem, tiefbelegtem Ausdruck durchhallte die Ballade den großen Raum.

Ueberrascht lauschte Rüdiger; das hatte er nicht erwartet: Nora Berger war ja eine Künstlerin von Gottes Gnade, begabt mit einer Stimme, in der sich Kraft, Süße und Weichheit einten.

— Doch kann dem bleichen Mann Erlösung einst noch werden, sind er ein Weib, das getreu bis in den Tod auf

sang sie.

Ich, er fühlte, daß auch nur sie ihm Erlösung

bringen konnte. Er fühlte, daß er sie liebte und begehrt mit dem tiefen Gefühl seiner reifen Mannesjahre. Ganz klar wurde ihm das, als er ihre schlank, schöne Gestalt da drüben im Dämmer des Musiksaales stehen sah mit dem wertvollsten Ausdruck auf dem holden Gesicht...

Er hätte sie in seine Arme nehmen, sie in sein Haus führen und ihr sagen mögen: hier sei du Herrin, sei du Königin! — Sie war es wert, seinen Namen zu tragen, war es wert, wie keine andere — sie, die einzige, die er sich überhaupt als sein Weib denken konnte!

Und daß er ihr nicht gleichgültig war, daß ihre schone, keusche Mädchenseele sich ihm zueigte, hatte er schon in Lenegeld gefühlt — ihm, dem erfahrenen Mann, würde es ein leichtes sein, dieses Gefühl Loris zu verstärken, wenn er gewissenlos wäre...

Der Legationsrat Graf Allwörden war eine begehrenswerte und bemerkenswerte Persönlichkeit in der Gesellschaft, und er war sich auch seines Wertes bewußt.

Die junge und hübsche Gräfin Adelaide Herberstein bevorzugte ihn vor allen, ihre Eltern waren von der denkbar größten Lebenswürdigkeit; er wußte, daß man auf's lebhafteste seine Verbindung mit Adelaide wünschte... Es paßte alles so gut — die Herbersteins waren sehr reich, alter Adel. Warum sprach er das Wort nicht aus, das in der ganzen Gesellschaft erwartet wurde und das seinem bisher so korrekt verlaufenen Leben den einzig passenden Abschluß geben würde —?

Ja, warum? Trugen da ein paar braune Mädchenaugen die Schuld? Und sollte er seine Karriere, alle seine glänzenden Zukunftsmöglichkeiten wegen eines hübschen Gesichtes aufgeben? Er war doch kein Jüngling mehr!

Gab es überhaupt ein Weib, das dieses Opfer wert war? Wenn er an die Ehe seines Bruders dachte, überließ es ihn kalt. Er, dem, unter seiner kühlen Außenseite ein heiß und tief fühlendes Herz schlug, sah in der Ehe, in der Gemeinsamkeit von Mann und Weib, das Höchste — — — Deshalb hatte er auch noch nicht gefunden, die er sich als Ergänzung seines Wesens dachte; seine Anforderungen waren zu hoch — bis jetzt. Bis die eine in sein Leben getreten war...

Loris herrliche Stimme war verhallt; Frau von Matthes verließ ihren Platz am Flügel.

— Nun, was sagen die Herren? Kann ich nicht Ehre mit meiner Schülerin einlegen? Berechtigt sie nicht zu den höchsten Erwartungen?

— Zu was für Erwartungen, gnädigste Frau?

— Man, doch in kürzester Zeit Leonore Berger ein glänzender Stern am Himmel der Gesangskunst sein wird — um mich recht praktisch auszudrücken! sagte Frau von Matthes scherzend. Im Ernst, ich habe Fräulein Bergers Stimme prüfen lassen, weil ich meinem Urteil allein nicht trauen wollte, und das

Lob des Meisters war so uneingeschränkt, daß es Sünde gewesen wäre, ein solches Talent brach liegen zu lassen — seine eigenen Worte! — In spätestens einem Jahr werden die Herren also Fräulein Berger die Zenta an anderer Stelle als hier singen hören.

Reinlich überrascht von dieser Mitteilung hob Graf Rüdiger den Kopf — Nora Berger Bühnenfängerin?

— Unmöglich.

Hatte er das Wort gar laut ausgesprochen? Es mußte doch wohl sein; denn mit seinem Lächeln sagte Frau von Matthes:

— Warum nicht? Ist Fräulein Berger durch Erscheinung und Stimme nicht geradezu berufen, als Künstlerin zu wirken? Oder soll sie immer als Gesellschaftlerin oder Erzieherin ihr Leben hinbringen? Ich werde selber wieder jung, wenn ich ihre Fortschritte sehen.

Eine tiefe Falte erschien zwischen Rüdigers Augenbrauen. Er sagte kein Wort, hörte aber unso aufmerksamer zu, wie Frau Jakob ihre Pläne entwickelte; Lore wurde dabei ganz rot; es war dem jungen Mädchen peinlich, daß man sich mit ihr beschäftigte.

Rüdiger bat um eine Tasse Tee. Er nahm die dünne, durchsichtige Schale aus Loris Händen entgegen. Forschend senkte er den Blick in ihre dunklen, glänzenden Augensterne, indem er sie eindringlich fragte:

— Ist das wirklich Ihr Ernst, Fräulein Berger? Zur Bühne wollen Sie gehen?

— Verlockend ist der Gedanke schon, obwohl ich Angst habe.

— Das gibt sich, Nora, rief Frau von Matthes, man muß nur Mut und Selbstvertrauen gewinnen. Sie sind zu schüchtern und zu bescheiden.

Der Legationsrat war verstimmt, war ungehalten auf die Geheimrätin, die Nora solche Wünsche in den Kopf gesetzt hatte. Nora auf der Bühne! Der Gedanke schon war ihm unerträglich.

Seine zarte, keusche Lilie, vor der lauschenden, großen Menge ihres Herzens heiligste Gefühle ausbreitend — denn eine echte, wahre Künstlerin gibt ihr Herzblut — — — Nein, das durfte nicht sein! Sie gehörte ihm, und wenn es auch nur in seinen Gedanken war!

Die Herren erhoben sich jetzt, um zu gehen. Es war bald Mitternacht. Die Zeit war im Fluge vergangen.

— Darf ich Sie einmal wieder bei mir sehen, Graf? fragte Frau von Matthes den Legationsrat, Sie würden mir eine große Freude bereiten.

— Geru, wenn ich willkommen bin! entgegnete er. Mein Bruder reist ja schon in den nächsten Tagen ab; da bin ich vereinsamt. Ihr Heim ist mir wie ein Ruhepunkt — hier ist man Mensch, hier darf man sein! scherzte er. Der Gesellschaftsmensch möchte sich auch einmal auf sich selbst besinnen!

(Fortsetzung folgt.)

